

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

**Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt**

Einzelgenpreis:
 Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. Nachschlagetafel B
 Zeitanzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 H.-Pfg. Preisliste Nr. 7
 Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
 Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
 Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
 Ersatzaufträge nicht geleistet werden. — Postfachkonto Köln 3262 B. St. Gerdt, Wuppertal.
 Erillungsart: Wuppertal-Güterfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Liebrud-Bellage „Wochenchau“ halbmantelhaft M.-Mk. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmantelhaft M.-Mk. 0.95, einschließlich Votensien Durch die Post monatlich M.-Mk. 2.30 mit „Wochenchau“ und M.-Mk. 1.90 ohne „Wochenchau“ einschließlich 46.92 M.-P. bez. 42.24 M.-P. Volleinstellungsgeld, ausschließlich Beileggeld Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Osting-Straße 50. - Fernspr. Sammel-Mr. 21791
Dauergeschäftsstelle D a r m e n : Adolf-Hiller-Straße 625/627. - Fernspr. Sammel-Mr. 62788

Nr. 51 — 51. Jahrgang

Montag den 1. März 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Neue Werkstoffe setzen sich durch

Die Leipziger Frühjahrsmesse im Zeichen des deutschen Wirtschaftsaufschwunges

Von dem nach Leipzig entsandten Mitglied unserer Schriftleitung

Leipzig, 28. Februar 1937.

Die Vierziger Frühjahrsmesse hat am heutigen Sonntag erfolgversprechend begonnen. Wie schon die gegangenen Ausstellerausstellungen erkennen lassen, ist die Vermusterung in allen Branchen ebenso umfassend wie großartig und hinterläßt schon im ersten Überblick einen imponierenden Eindruck von den fortschreitenden Leistungen deutscher Vortarbeit. Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft und das Bemühen, den deutschen Rohstoffaufgaben, die der Vierjahresplan stellt, gerecht zu werden, prägt sich eindeutig aus nicht nur auf der Mustermesse, die wie üblich in den meisten Branchen Neuheiten konstruktiver und qualitätsmäßiger Art bringt, sondern vor allem auch auf der Technischen Messe. Sie wies schon am frühen Morgen einen großen Zustrom von Interessenten auf. Das laulende Lied der Arbeit umfängt den Besucher auf dem Freigelände in gleicher Weise wie in den großen Hallen. In denen tatsächlich alles zu sehen ist, was deutsche Ingenieurkunst zu leisten vermag. Die großen rheinischen Industriefirmen sind fast überall vertreten.

Die neuen Verfitofie

Einen Vordränger der deutschen Technik hat man die Technische Weisse schon von jeher genannt, und sie verdient diesen Namen diesmal doppelt, da sie zeigt, wie die Entwicklung der neuen Werkstoffe im Reichen des Jahresplanes in erstaunlichem Tempo vorwärts getrieben wird. Auf dem Gebiet der Leichtmetalle, z. B. mit dem Ausgangsprodukt Aluminium, werden immer neue Anwendungsgebiete für die Bedürfnisse der Verarbeitung erschlossen nicht zuletzt für die Flugwirtschaft. So sieht man u. a. von einer aroken auch in Düsseldorf produzierenden Gesellschaft Motorenteile, nahtlos gezogene Nischen und Propellerrohrlinien für das Flugzeug. Das Leichtmetall dient den heutigen Erfordernissen u. a. auch dadurch, daß es Devisen erfordernde Werkstoffe ersetzt, z. B. in der Form von Türgriffen. Besonders augenfällig ist die Weiterentwicklung der auf dem Kunstharz aufbauenden Werkstoffe. Im Kunstharzlagerbau wird die Anwendungsmöglichkeit immer mehr vervollkommen und für die Beanspruchung von Kunstharzlager ist eine ganze Reihe von neuen Werkstoffen entwickelt worden. Auch im Apparatebau gewinnen die aus rheinischem Kunstharz hergestellten Materialien steigende Bedeutung. So zeigt eine Firma z. B. einen sechs Meter hohen Turm aus solchem Material für die chemische Industrie, ferner einen fünf Meter langen Heizbottich für die Metallindustrie, Rohre, Armaturen, Zeichnungen u. a. Das Material dient als Austauschmaterial für verschiedene demisgebundene Metalle, wie Blei, Kupfer, Nickel deren Lagerungen, rostfreien Stählen usw. Interessant ist auch die fortschreitende Bedeutung des Aschens, aus dem ja auch der synthetische Kautschuk erzeugt wird, für die Gestaltung moderner Kunststoffe. Mit Aschens hängt z. B. das Guttasit zusammen, ein synthetisches Guttapercha, das zum Austausch von Guttapercha Gummi und anderen Stoffen dient. Man kann auf dieser Weise eine ganze Menge von Dichtungen, und Pflasterstoffen aus diesem erhaltlich vor der Öffentlichkeit ansehnlichen Stoff sehen. Starke Beachtung findet weiterhin die schon Sammelweise der Erzeugnisse der Glasfaser GmbH, Düsseldorf. Das Anwendungsgebiet der Glaswolle und Glaswatte für Isolierzwecke in der Industrie und Bauwesen wird immer größer. Diese bedeutenden Fortschritte in der Werkstoffentwicklung sind auch für das Ausland um so beachtlicher, als man den Eindruck gewinnen muß, daß sie noch längst nicht abgeschlossen sind.

Überraschende neue Konstruktionen

Auch auf den übrigen Gebieten der Technischen Messtechnik sind neue Konstruktionen im Sinne der Gütesteigerung oder der Preisverbilligung reichlich zu finden. So sei aus dem Gebiete der Elektrotechnik u. a. erwähnt die Konstruktion eines neuen Messgerätes, das es erlaubt, Messungen bis eintaufendstel Millimeter genau abzulesen. Ein neuer arbeitssparender Fehlersucher für Hochspannungsanlagen sowie ein Taustellenrelais, das auf die Lichtauslenkung des Kraftwagens hin Taustellen automatisch in der Nacht unter Licht setzt und den Taustellenwärter durch Signale wedt. Die Einrichtung, die vor allem für Taustellen an kleinen Orten im Nachtgeschäft Bedeutung hat, soll sich bereits sehr gut bewährt haben.

Erfreulicher Geschäftsbeginn auf der Mustermesse

Auf der Mustermesse ist der Verkehr ebenfalls sehr rege gewesen und hat in verschiedenen Branchen bereits einen erfreulichen Beginn des Geschäftes gebracht. Auf der Möbelmesse, die mit 346 (325) Ausstellern vertreten ist, konnte eine ähnliche Nachfrage nach preiswerter oder Mittelware festgestellt werden, die auch nach dem Ausland auf verkäuflich ist. Auch preiswerte Einzelmöbel, wie Nachtkästchen, Sessel und andere Polstermöbel sind begehrt und haben schon verhältnismäßig Abchlüsse gebracht. Man erkennt hier wie auch in den alten Messebranchen wie Glas, Porzellan und Steinart, daß die Erhöhung des Volkseinkommens die schnellere Wiederbeschaffung von Verbrauchsgegenständen aller Art begünstigt. Kleinere Firmen der Möbelbranche müssen schon Lieferfristen bis zum Herbst stellen, da sie mit der Ausführung nicht immer nachkommen. In Eisen- und Stahlwaren sowie Haus- und Küchengeräten ist ebenfalls ein lebhaftes Interesse zu verzeichnen, zumal eine ganze Reihe von Neuerungen die Kaufkraft erhöht. So sind Neuausführungen z. B. bei Rasenmähern, Dosenöffnern, Leuchtmachern usw. ausgestellt, und sehr reichhaltig ist diesmal die Messe für Papierwaren, Bürobedarf usw. ausgestellt, bei der über hundert Aussteller mehr als im vergangenen Jahre zu finden sind. Die Spielwarenmesse wartet in einer Reichhaltigkeit auf, die mit Rücksicht auf die getriebene Kaufkraft und das Auslandsinteresse ein gutes Geschäft erhoffen läßt.

Großes Interesse für die Textilmesse

Ein besonderer Anziehungspunkt der Messe war heute die Textilmesse, auf der mit der stärksten Verkehr herrschte. Zahlreiche Firmen konnten bereits von bemerkenswerten Abschlüssen berichten. Das Kaufinteresse ist sehr hoch. Es findet einen nicht geringen Anreiz in der fortwährenden Verbesserung und Anwendung der Zellwolle. Die Aussteller zeigen eleganten Musterstüde, die je zur Hälfte aus Wolle und Zellwolle bestehen und bei deren Beschäftigung es sogar dem Fachmann schwer fällt, das Ausgangsmaterial festzustellen.

Eine Berliner Firma zeigt Stoffe aus einer neuen Spinnfaser, Artitula genannt. Sie wird aus Bischof hergestellt, die eine besondere chemische Bearbeitung erfährt. Man verwendet sie zum Teil gewischt mit Wolle zur Verfertigung von Teppichen. Die Sammelanordnungen der Kunstseide- und Zellwollherzeuger, die auch von den Ausländern sehr beachtet werden, zeigen, wie die Anwenbungsbereiche dieser deutschen Spinnfasern immer größer werden. Nur beispielsweise sei erwähnt, daß jetzt auch Sommerhüte unter Verwendung der Zellwolle hergestellt worden sind, die, was Preis und Tragfähigkeit anlangt, geeignet sind, die Konkurrenz mit Seidenhüten aufzunehmen. Interessanter sind auch die aus Zellwolle gewebten Tüllgardinen und Vorhangstoffe. Im ganzen hinterläßt diese Textilwolle einen außerordentlich günstigen Eindruck.

Das Ausland ist bisher im wesentlichen als
Interessent in die Erscheinung getreten und es
benutzt, wie üblich, den Sonntag zunächst zur
Unterrichtung, hat aber auch teilweise schon ge-
kauft, so z. B. auf der Textilmesse. Man be-
merkte hier u. a. Vertreter der skandinavischen
Länder, aus England und Frankreich sowie
Dolland.

Reichhaltigkeit der Gesamtschau, Wirtschaftsauffschwung im Inland und das rege Auslandsinteresse lassen jedenfalls ein gutes Reisegeschäft für die nächsten Tage erwarten.

Auf der Leipziger Messe ist in diesem Jahre zum erstenmal eine „Colonial-“ und „Tropen-technische Messe“ eröffnet worden, die gemeinsam vom Colonialpolitischen Amt der NSDAP. und vom Vörsitzer Reichsamt geschaffen ist. Diese Messe will neben einer Sammlung der bereits vorhandenen kolonialwirtschaftlichen Kräfte die Privatinitiative in der deutschen Wirtschaft auf die kolonialen Fragen lenken und die Forschungs- und Erfindertätigkeit auf tropen-technischem und -hygienischem Gebiet fördern.

Erneuter Streif in Rünstirchen

Marxistischer Gewerkschaftsterror

Budapest, 1. März. Im Hünfikirchner Kohlenrevier ist der Bergarbeiterstreik mit erneuter Kraft ausgebrochen. Nahezu 4000 Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. In einer Vorstadt von Hünfikirchen fand in den Sonntagnachmittagsstunden eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung der Bergarbeiter des Hünfikirchner Kohlenreviers statt, in der im Beisein von mehr als 1000 Personen einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit in den Kohlengruben erst wieder aufzunehmen, wenn die Eigentümerin des Bergwerks, die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, die Entlassung von 146 Arbeitern rückgängig gemacht habe. Da 90 bis 95 v. H. der Bergleute der morgischen Fischergewerkschaft angehören, ist am Montagmorgen nur ein ganz geringer Teil der Arbeiter zur Arbeit erschienen.

geringer Bruchtheil der Belegschaft in die Gruben eingefahren.

Zu dem erneuten Ausbruch des Hünslröcherer Bergarbeiterstreiks gab der Industrieminister Bornemisza der Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellte, daß im Laufe der Verhandlungen der letzten Tage auch die Leitung der marxistischen Bergarbeiterschaft im Interesse der Arbeiterklasse die Notwendigkeit einer gewissen Verringerung des Arbeitsbestandes anerkannt habe. Den marxistischen Unioch, daß nur Arbeiter, die nicht zur Gewerkschaft gehören, entlassen werden dürften, könne die Direktion der Kohlengruben nicht annehmen, denn man könne doch einem Arbeitgeber nicht vorschreiben, wen er anstellen solle und wen nicht. Wenn der neuere Streik aus diesem Grunde ausgebrochen sei, so werde er ein machtpolitischer sein, der eine Abtase der Polizei darstelle. Der Industrieminister betonte zum Schluß, daß die Leitung der marxistischen Bergarbeiterschaft noch vor einigen Tagen mit den Streikenden jede Gemeinschaft abgelehnt habe, so daß ihm diese neue Stellungnahme unverständlich sei.

Wir brauchen den Handel!

Die grundlegenden Ausführungen, die der Leiter der Reichsgruppe Handel, Professor Dr. Züger, heute in Leipzig über den Handel als wertschöpfenden Faktor der Volkswirtschaft gemacht hat (wir berichten über den Vortrag im Innern dieser Ausgabe, Schriftl.), haben den Hörer lebhaft an ähnliche Gedankengänge erinnert, die vom nämlichen Redner bereits im Dezember 1935 in einem Berliner Vortrag entwickelt worden sind. Damals hatte Züger gewisse Forderungen zur Ausschüttung des Handels abgelehnt mit dem Erfolg, daß sie in weiten Kreisen an Stoffkraft wesentlich eingeklinkt haben.

Man hat sich aber der Strukturwandel der Wirtschaft, nicht bloß der deutschen, in der Zwischenzeit fortgesetzt. Die ganze Welt ist viel dünner an Rohstoffen. Gewisse Waren werden dem Erzeuger aus der Hand gerissen. Das Wunder, wenn sich in manchen Köpfen immer wieder die Vorstellung festsetzt, daß wir den Handel überhaupt nicht brauchen, umal da er als Zwischenlied die Ware unnötig verteuert. Im Hinblick auf die Internationalität dieser Erbsinnenungen war es ein ausgezeichnetes Gebaute, daß Dr. Her gerade die selbigen Worte als Plattform für seine richtungweisenden Worte gewählt hat. Hier im Angesicht der gewaltigen Stapel besser deutscher Qualitätswaren und eines einzigartigen Anterfentenstromes aus ganz Deutschland und aus dem Ausland läßt sich das weltfremde Gerede von der Entbehrlichkeit des Handels am schlagendsten widerlegen.

Gewiß, solange wir Staats- und die Tendenzkonjunktur haben, ist die Produktion alles. Aber auch das Nachrüsten hat einmal ein Ende, und die zeitliche Dauer des Vierjahresplanes ist schon durch seinen Namen abgegrenzt. Wenn der Vierjahresplan die Schließung unserer Rohstoffquellen bezweckt, und wenn es darüber hinaus richtig ist, daß wir einer „Überflutungskrisis“ (Monetenbruch) ausweichen, dann wird der Erzeuger in Zukunft sicherlich wieder Mühe haben, seine Waren an den Verbraucher heranzubringen und die Vermittlung des Handels recht gern in Anspruch nehmen.

„Wir leben heute in einem wirtschaftlichen Ausnahmezustand in einem Zeitalter des Übergangs“, hat Püer mit Recht gesagt. Damit hat er unseres Erachtens gleichmäßig auch den tieferen Grund für die heute weitverbreitete Irrlehre von der Entsehrlichkeit des Handels aufgezeigt. Es wäre aber unerantwortlich in einer offensichtlich überauszeit entscheidende wirtschaftspolitische Änderungen vorzunehmen, die zum Schaden der Volkswirtschaft einen ganzen Berufsstand auf die Dauer schädigen.

Die volkswirtschaftliche Sendung des Handels, seine durchaus selbständige Stellung gegenüber dem Erzeuger und dem Verbraucher, die werbeschaffende Tätigkeit des Handels, die in dem heute oft gebrauchten Wort „Verteiler“ auch nicht annähernd ausgeschöpft wird, die ungemessen hohen Anforderungen, die an den Bagemut, an das Wissen, den Charakter, die Rückgratstiefe des modernen Mannmanns heute mit Recht gestellt werden müssen, hat Lürer klar herausgearbeitet. Es ist auch kein Zufall, daß die Glanzzeiten der deutschen Kultur gleichzeitig die Hochblüte des Handels darstellten; ist es doch der Handel gewesen, der deutsche bürgerliche Kultur großenteils mit heraufgeführt hat. Es ist nicht unwichtig, daß Lürer gerade an diese Zusammenhänge mit besonders schönen Worten ebenfalls erinnert hat. Dazu kommt schließlich, daß im Handel überwiegend mittelständische Existenzen vertreten sind, für die Punkt 16 des Parteiprogramms „Erhaltung“ und „schärfste Verlässlichkeit“ fordert.

Trifft es zu, daß wir den Handel brauchen, so heißt dies noch lange nicht, daß alle seine Glieder Anspruch auf wirtschaftliche Existenz erheben

können. Es ist beruhigend, aus dem Mund des Leiters der Reichsgruppe Handel zu vernahmen, daß der Handel selbst an einer Verunsicherung mit Nachdruck arbeitet. Diese Berufsständische Aktion und die von ihr zu erwartenden praktischen Ergebnisse werden, so möchten wir annehmen, den

sicherlich ohnehin durchaus berechtigten Gründen für die Unentbehrlichkeit des Handels die wichtigste Stütze, besonders in der breiten Öffentlichkeit, geben. Hier soll der Handel zeigen, was er kann.

Dr. L.

Wirtschaftsführung in der Zusammenarbeit mit allen an einem Wirtschaftsvorgang Beteiligten eine gleichmäßige, harmonische und organische Weiterentwicklung aller wirtschaftlichen Funktionen und ihrer Träger ermöglichen könne, sei eine sinnvoll gestaltete

Marktförderung

Denn der Handel trotz allen Hemmnissen unvergesslich in die Zukunft lebe, so gehehe dies in der klaren Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit seiner gegenwärtigen beschränkten Handlungsfreiheit und im festen Glauben, daß diese Freiheit, je mehr sich der wirtschaftliche Horizont aufhebe, gelockert werden können. Denn das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik ist nicht die Verminderung des internationalen Güterverkehrs und der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen. Die vielfache Verknüpfung der Absichten der deutschen Wirtschaftspolitik weist auf die allgemeine Tragik der Wirtschaftskrisen zwischen den Völkern hin. So werde in manchen Kreisen des Auslandes

Der Vierjahresplan

als ein Vorstoß und Angriff gewertet, während es sich in Wirklichkeit nur um Maßnahmen handele, die ihre Quelle in der Abwehr und dem Selbstbehaltungstrieb des deutschen Volkes hätten. Nichts sei irrtümlicher als in dem Plan den Versuch zu sehen, die vorkommende Antarktis Deutschlands heraufzustoßen. Aus wirtschaftlichen und kulturellen Gründen habe Deutschland nicht nur den Willen, seine bedeutende Position im Handelsverkehr der Welt zu halten, sondern es trachte darüber hinaus danach, sie zu festigen und auszubauen. Die Handelspolitik Deutschlands und ihr Erfolg, das fortwährende Ansteigen der Mengen der ausgetauschten Güter im Außenhandel, sprächen schlagend gegen das Schlagwort einer von Deutschland aus betriebenen Isolierungspolitik.

Der deutsche Handel aber, gestützt von dem Vertrauen, daß ihm für seine Tätigkeit, die Notwendigkeit seines lebendigen Wirkens der Volkswirtschaft und Volk nicht bestritten werde, freudig an seine tägliche Arbeit. Sie sei belebt und durchdrungen von einem unverwundlichen Optimismus. Seine Arbeit könne aber nur dann eine wahrhaft fruchtbare sein, wenn sie befreit und getragen werde von dem einen, einzigen Gedanken: für Deutschland, für Volk und Reich!

lungsmethoden des Stachanow-Systems zur Verwirklichung getrieben worden waren, haben dieser Tage, wie die „Par“ meldet, ihren Widerstand gegen dieses unmenschliche System mit dem Tode bezahlet. Bis auf Blut gebeutelt, haben drei Arbeiter bei Rodungsarbeiten im Bezirk von Rostow einen Stachanow-Auflieger und einen Meister erschlagen. Einen Parteisekretär, der wahrscheinlich die Arbeiter in Augenschein nehmen wollte, hatten sie schwer verletzt. Dafür wurden sie jetzt vom Gericht zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Marxisten

Überfielen Anhänger de la Rocques

Ein Toter, fünfzehn Verletzte

Paris, 28. Februar. Mehrere hundert Anhänger der französischen Sozialpartei des Obersten de la Rocques, die sich am Samstag in privater Versammlung in einem Fabrikgebäude bei Brigneux-Bois in der Nähe von Sedan getroffen hatten, wurden von einer Gruppe von mehreren hundert Marxisten angefallen, wobei sie einen Toten und 15 Verletzte zu beklagen hatten.

Über den Hergang dieses blutigen Zwischenfalles wird gemeldet, daß die Marxisten, als die Anhänger der französischen Sozialpartei das Fabrikgebäude bezogen hatten, mit Steinen die Fenster der Fabrik einwarfen. Trotzdem wurde die Versammlung abgehalten, um jede Herausforderung zu vermeiden. Als dann am Schluss der Versammlung die Anhänger der französischen Sozialpartei ins Freie kamen, wurden sie von einer drohenden Menschenmenge umstellt und sofort tödlich angegriffen. Nach einem Steinwurf fiel plötzlich ein Schuß, der einen der Anhänger der französischen Sozialpartei in's Herz traf. Vor der Uebermacht mußten die Angegriffenen weichen und zogen sich in das Fabrikgebäude zurück. Die Marxisten ergriffen wie immer die Flucht, als die Polizei eintraf.

Blutiger Kommunistenterror in Tunis

Ein Rasthaus zerstört — 15 Schwerverletzte

Mailand, 1. März. Die norditalienische Presse beschäftigt sich in großer Aufmachung mit neuen kommunistischen Gewalttaten in Tunis, die sich nach einem Vortrag des Präsidenten des „Bundes gegen den Antifaschismus“ ereigneten. In dem Vortrag waren einige französische Staatsmänner der Meinung sehr scharf angegriffen worden, worauf aus den Reihen der Zuhörer energische Proteste laut wurden. Eine Gruppe von Volkstribunanhängern nahm dagegen Stellung. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, die sich nach Entfernung der Nationalisten aus dem Saal in den Straßen der Stadt fortsetzten. Dabei wurde ein Rasthaus völlig zerstört. In anderen Teilen der Stadt kam es ebenfalls zu blutigen Unruhen zwischen Kommunisten und Nationalisten. Insgesamt wurden 15 Personen schwer verletzt, unter denen sich auch ein Italiener befindet.

Die norditalienischen Blätter nehmen scharf gegen die herausfordernde Haltung der kommunistischen Führer und gegen die von den tunesischen Führern der Vorkriegszeit entwickelte Tätigkeit zur Bekämpfung der Faschisten sowie gegen die Verdrängung friedlicher, italienischer Staatsangehöriger Stellung. Die neuen Unruhen seien wieder einmal das Zeichen für eine anormale Lage, in der Elemente der äußersten Linken im Trüben zu fischen suchten und sich mit der Begründung, daß sie der Volkstribun angehören, hinter der Duldbarkeit der Behörden verschlangen.

Der Handel und seine Träger

Ansprache von Professor Lür in Leipzig

Leipzig, 28. Februar. (Via Draht.) Vor den Vertretern der in- und der ausländischen Presse hielt der Leiter der Reichsgruppe Handel, Professor Dr. Karl Lür, am Tage der Eröffnung der Leipziger Messe einen Vortrag, in dessen Mittelpunkt er das Problem des Handels, das heißt die Frage nach dem Lebensrecht des Handels und seiner Träger, der Kaufleute, stellte.

Ausgehend von einer Klarlegung des grundsätzlichen Wandels der Auffassung des Verhältnisses von Wirtschaft und Staat, Wirtschaft und Mensch, gekennzeichnet einerseits durch die klare Herausstellung des Primats der Nationalpolitik über die Wirtschaft, andererseits durch die Erhebung des Berufs zur Berufung im Sinne des Dienstes an der Volksgemeinschaft, warnte der Redner vor einer rein rechnerischen Betrachtung des Handels. Die Erkenntnis der Gegenseitigkeit aller Verhältnisse des Lebens sei die Voraussetzung für eine gerechte Urteilsbildung. Innerhalb einer organisch angeordneten Volkswirtschaft bilde

Erzeugung — Handel — Verbrauch eine Einheit, in der die Teile durch das Ganze und das Ganze durch die Teile bedingt sei.

Die Bezeichnung des Handels durch das heute oft gebrauchte Wort „Verteiler“ treffe das Wesen des Handels in seiner Weise und gebe am der produktiven und wirtschaftlichen Tätigkeit vorbei. Unter seiner eigenen Verantwortung und Übernahme des Risikos schlage der Handel die Brücke zwischen Erzeugung und Verbrauch.

Überwinde Raum und Zeit und regule im Ausgleich von Angebot und Nachfrage Produktion und Konsumation in qualitativem und quantitativem Sinne.

Kaufmann sein heißt Realist sein: die Dinge leben, wie sie sind, nicht wie man sie haben möchte. Der Kaufmann müsse den scharfen Blick für die Bewertung und die Verwertung der Güter haben, schnell begreifen, schnell zugreifen, das beste Gebot für die Wünsche des Bedarfs haben und die Entwicklung des Wirtschaftskreislaufs voraussehen. Vom Kaufmann werde ein großes Wissen verlangt, und der Umfang dieses Wissens könne fortwährend mit der zunehmenden Komplexität der Wirtschaftslage. Vor allem aber müsse der Kaufmann Charakter haben: wagemutig und dennoch nicht leichtsinnig, nüchtern und real denkend sein, aber von lebendiger Phantasie, einfaches und dennoch vorzüglich, großzügig und rechnerisch sparsam zugleich.

Von besonderer Bedeutung sei

der Kaufmann im Außenhandel. Bei der Erschließung neuer Wirtschaftskreise sei er der Wegbereiter und Pionier, dessen Wagemut und Ausdauer für die Intensivierung wirtschaftlicher Beziehungen entscheidend sei. Nicht fortzudenken sei der Kaufmann aus unserer Kolonialgeschichte. Die Geschichte lehre aber auch, daß, wenn der Handel die Klage folge, die Klage im Schutze des harten Schwertes stehen müsse. In der Gegenwart liege die deutsche Kaufmannschaft geschlossen hinter der vom Führer erhobenen Forderung

auf Rückgabe der Deutschland durch das Versailles-Diktat genommenen Kolonien.

Wir leben heute in einem wirtschaftlichen Ausnahmezustand, in einem Zeitalter des Überganges. Eine Weltwirtschaft, die auf Voraussetzungen beruhte, die sich als irrtümlich erweisen haben, sei zusammengebrochen. Wie der deutsche Außenhandel auf Grund zum überwiegenden Teil politisch zu erklärender Entwicklungen in seiner Bewegungsfreiheit eingeengt worden sei, so sei auch der Kaufmann als der selbstverantwortliche Träger des deutschen Handels in der Entfaltungsmöglichkeit seiner Leistungen notwendigerweise stark begrenzt worden. Während dieser und auferlegten Zwangslage des Außenhandels dürfe das in unserer Kaufmannschaft investierte Kapital der Kenntnisse und Erfahrungen nicht verkümmern und verlorengehen, denn es werde die Zeit kommen, in der es unentbehrlich sei und eingesetzt werden müsse. Sein Unausgenutzwerden würde auf die Dauer zum Schande dieses Kapitals führen und somit zur Vernichtung wertvollen Volksgutes.

Auch unser Binnenhandel lebe unter einem Ausnahmezustand. Unsere Wirtschaft befinde sich in einem Übergangsstadium. Wie im einzelnen die zukünftige Entwicklung unserer Wirtschaft sein werde, ob ihre Gestaltung einen Strukturwandel bringen würde, darüber könne im Augenblick noch nichts Einseitiges gesagt werden. Entscheidende Entschlüsse, die zu einer wesentlichen Verengung des Lebensraumes im Handel führen würden, auf Grund der derzeitigen Lage zu fällen, wäre vorzeitig und unüberlegt. Das Instrument, mittels dessen die

Verlagen trotz Stachanow

Noch schärfere Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft in den Hüttenwerken des Donbassens

Moskau, 1. März. Angesichts der zu rückgegangenen Produktion bei den süd-russischen Hüttenwerken haben die Stachanowler, Stahlarbeiter und Wirtschaftsführer des Donbassens einen Aufruf an alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker erlassen, der in seinem Inhalt nicht mehr und nicht weniger lautet, daß die Arbeiter bei der Produktionsleistung unter allen Umständen erhaschen müssen. Das heißt also, daß nach der vernünftigen Stachanow-Arbeitsweise auch das Beste aus ihnen herausgeholt werden solle. Von einer etwa ins Auge gefassten Besserung der schlechten sozialen Lage der sowjetrussischen Hüttenarbeiter ist natürlich in diesem Zusammenhang keine Rede.

Die Hüttenwerke des Don-Kohlenbassens bewältigen ihre Aufgaben noch nicht, so beginnt vielfach dieser Aufruf, und weiter wird festgestellt, daß die Stahlproduktion noch keineswegs auf der Höhe

sei, und daß noch mehr herausgeholt werden müsse. Selbst der tote Schwerindustrie-Minister Ordzhonikidse wird zitiert, der die Gründe „für das Verlegen der Hüttenwerke“ aufgedeckt habe, als er auf der Tagung der Schwerindustrie der Industrieminister sagte: „Die haben die Stachanow-Bewegung nicht in dem Maße geleitet, wie die Partei und Stalin von ihnen forderten, der eigenhändig niedergebrosen hat: Die Ingenieure, Techniker und Wirtschaftsführer müssen die Stachanow-Bewegung anführen.“

Daß dieser Aufruf eine noch größere Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft nach dem verhängnisvollen Beispiel des Stachanow beabsichtige, ist schon daraus hervor, daß sich bereits verschiedene Zeichen und Hütten mit unüblichen sogenannten „Reformen“ gemeldet haben.

Opfer des Systems

Warschau, 1. März. Drei Angehörige des russischen Volkes, die von den grausamen Ausbeu-

tung litten. Höhepunkte des Abends waren die Werke, die von Chor und Orchester gemeinsam gegeben wurden, so die bekannte „Mühle im Schwarzwald“ von Gelsenberg, die ja bei einem ganz breiten Hörerkreis durch ihre Ausmalung mit Vogelstimmen, Mähdreschergeräusch, immer dankbaren Widerhall findet, der die Zugabe gesendete schmissige „Fiel weg“, der hier wirklich mitreißend wiedergegeben wurde, und die drei Lieder aus der „Klingenden Heimat“ von Ritter (Lied des Bauern, Lied des Bauernmannes und „Von deutscher Art“). Das alles erklang unter zeyherlicher Leitung wie aus einem Guss.

Die sechs frohen Sänger „vom Reichsförderer Rön“ fanden auch hier, wie überall, wo sie auftraten, ein dankbares Publikum. Auch sie hatten sich ganz auf den Charakter des Volkskonzerts eingestellt und ernteten vor allem für das lustige Volkslied „Kaiser im Raus“ und das erheitende „Geburtslied im Raus“ so fröhlichen Beifall, daß es auch hier nicht ohne Zugaben abging.

Otto Vogt.

MSB. „Droheus“, W. Barmen

Im überfüllten großen Konfordia-Zaal verankelte gestern Abend der MSB. „Droheus“, Wuppertal-Barmen, ein Konzert, dem dank der schönen Leistungen des Vereins wie auch der Verpflichtung namhafter Solisten und der Mitwirkung eines freiestehenden Vereins, des Sängerbundes Grafrath 1846, ein voller künstlerischer Erfolg beschieden war. Beide Chöre stehen unter der hervorragenden musikalischen Leitung Kurt Althoffers, der mit dem vorzüglichsten Sängerkreis: Dittmann, Jelen, der herbeiherbeigekommen, ungemein packenden Freizucht auf Abgeben von einem gemeinschaftlich gesungenen Chor, dem stimmungsstarken „Sonnenabend im Hochgebirge“ von Jos. Berth, zeigten die Vereine in Einzeldarbietungen ihr hohes, gleichwertiges Können. Erfreulicherweise brachte das Programm auch moderne, zeitgenössische Werke, so etwa von Richard Trunz das deutsche „Kreuzlied“ und „Klammere ein!“ Sehr harten Beifall erntete naturgemäß der vom Rundfunk her bekannte und beliebte Tenor Wilhelm

Leisefelder-Rön, der am Flügel gewandt von Ernst Gottfried Rön begleitet, in Liedern von Brahms und Richard Strauss sowie verschiedenen Opern-Arien die Vorzüge seiner strahlenden, frastvollen Stimme in Erscheinung treten ließ. Ganz ausgezeichnet waren auch die Vorträge des heimischen Geigers Norjoh Gless, bekanntlich eines Mitgliedes des Städtischen Orchesters, der u. a. zwei Sätze aus Bruch's herrlichem ViolinKonzert zu tiefer Wirkung verhalf und sich überall als ein Künstler von wahrhaft schätzenswerten Eigenschaften erwies. Damit W. Barmen-Gloss hatte hier die Begleitung mit Erfolg übernommen.

Ernst-Gottfried Rön.

Der Berliner Opernball

Der Berliner Opernball 1937, der am Samstagabend auf Einladung des Ministerpräsidenten Göring zu woblätigen Zwecken in der Staatsoper unter den Linden stattfand, reicherhaltig voll auf die Erwartungen. Wieder waren (wie im Vorjahre) die Räume der Staatsoper von Künstlerhand ausgetattet und durch Einbauten umgestaltet worden. Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring konnten unter den rund 2000 Gästen fast alle Mitglieder des Reichskabinetts, des Diplomatens Korps, eine große Anzahl von Reichsleitern, Reichsstatthaltern, Staatssekretären, Gauleitern und führenden Männern der Partei, Abgeordneten, Vertreter der Wehrmacht und viele Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Presse begrüßen. Auch aus dem Ausland war eine ganze Reihe von Gästen erschienen. Eine Fülle von musikalischen, gefälligen und tänzerischen Darbietungen erfreuten Auge und Ohr. An ihnen waren alle großen Künstler beteiligt, über die die Staatsoper verfügt. Den farbenreichen Höhepunkt bildete die Tanzphantasie „España“ von Emannel Chabrier. Reichsbühnenbildner Benno von Arnt hat die prächtigen Kostüme entworfen und Riggie May die Tänze einstudiert.

MS. Das neue Drama Karl Schönherr, Karl Schönherr, der seinen die Goethe-Medaille erhalten hat, hat sein neues vaterländisches Drama in drei Akten „Die Fahne steht“ dem Grazer Stadttheater zur Aufführung überlassen.

Wuppertaler Konzerte

Joh. Seb. Bachs Orgel-Werke

Johann Sebastian Bachs Orgel-Werke wurde am Sonntagabend in der Johanneskirche Bachmenschen-Feiern zu Gedenken. Ein Werk, das 1739 entstand und den letzten Teil der „Klavierübung“ darstellt, ein umfassendes Bekanntnis seines Kompositionen für leibliche Gläubigkeit, erfüllt vom Geist der christlichen Religion, einmalig musikalisch freudig inbrünstiger Beziehung christlicher Weltanschauung.

Als Dirigent, der begabte Dirigent des Bachvereins und der Johanneskirche Bachmenschen-Feiern und Bachmenschen-Feiern, sah an der Orgel. Mit dem Verständnis des Organo piano in G-Dur leitete er die Reihe der Darbietungen ein. Dann die Choräle, zu deren Einführung jedesmal die jugendliche Reihe in einem schlichten Orgelspiel begleitet wurde. Das Orgel, dessen beide erste Teile in unaußerordentlich reichhaltiger und dem Bachmenschen-Feiern, zeigten sich im Schlußteil zu einem herrlichen, wuchtigen Witzgefang. Tröstliche Gewissheit lösender Christenheit strömte aus den Tönen des Gloria, deren Weiter in seinen Anfangstönen vom Thema der beiden konzentrischen Chorstimmen umspielt wird.

Das Mittelstück der gewaltigen Tonorgel bilden die instrumentalen Choralarbeitungen der Ratschmus-Lieder Martin Luthers, die die letzten lateinischen Hauptstücke teils nachgedichtet, teils in inhaltlicher und stimmungsmäßiger Anlehnung geblieben sind: „Die zehn Gebote“, „Der christliche Glaube“, „Das Vaterunser“, „Die heilige Taufe“, „Die Buße“ und das „Heilige Abendmahl“. Auch hier die gleiche Gefühlsstärke und fromme Innigkeit, die in melodischer Höhe, in zartem Piano, barockem Forte oder jubelnder Freude ihren charakteristischen Ausdruck finden.

Die Ratschmus-Choräle leiteten zu den vier Duetten über, die eine formale Verwandschaft mit Bachs wuppertaler Inventionen aufweisen.

Als Bremer lieferte auch diesmal wieder einen Beweis seines hohen musikalischen Könnens. In geradezu vornehmster Form rundete sich vor dem Hörerkreis dieses Musik-Bachscher Choral-

Gemeinschaftskonzert mit Volksmusik

Das Volkskonzert, das die Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal-Gesellschaft am Sonntagabend im großen Saale der Eiserfelder Stadthalle veranstaltete, zeigte in seinem ausgezeichneten Besuch erneut, wie günstig sich der Zusammenschluß mehrerer Vereine zu Arbeits- und Konzertgemeinschaften heraus auszuwirken pflegt. Es wirkten in diesem Konzert noch mit außer dem betrieblichen Verein die Chor-Gemeinschaft MSB der Firma Schläpfer & Baum, MSB der Firma Goldmann, Albrandt & Jöndert AG, und Quartettverein „Rundblick“, ferner die Mandolinen- und Gitarrenfreunde Wuppertal (Leitung Karl Aljander) und der Mandolinenverein „Gut Klang“ (Leitung Karl Aljander).

Die vereinigten Mandolinen-Orchester stellten einen Klangkörper von etwa 20-30 Musikern dar, und es ist selbstverständlich, daß sich so vollendete Orchesterwirkungen herausheben lassen, zumal dann, wenn nachfolgende Streichinstrumente und Schlagzeug eingesetzt sind. So konnte man bei der schwierigen Komposition „Die große Stunde“ (ein festliches Stück) von Böhl, der religiösen „Solennität“ von Karl Klingenberg und der überburtigen T-dur von Böhl vollkommen vergewissen, daß ein Mandolinen-Orchester konzentriert, so voll und rein erklang das alles. Die Chor-Gemeinschaft hat das schwerwichtige „Lied der Holzschlepper“ und das harte „Einmal Glücklich“ beide Teile von Böhl. Aus der Art der einheitlichen Auffassung, der ausgezeichneten Eintrachtlichkeit, dem freudigen Miteinander mit dem Dirigenten merkte man, daß alle drei Chöre unter C. Zeyherlich gleichberechtigt zusammen zu einem sinnvollen Gesamtbild seiner genialen Gestaltungskraft und religiösen Überzeugungsgläute. Die tiefe Ergriffenheit aller Anwesenden war der schönste Beweis der Dankbarkeit für die reiche Stunde. Es war die gleiche Anerkennung, wie sie Art Bremer schon am Sonntagabend zuteil geworden war, als er die „Reinen Vorspiele“ des Werkes dargeboten hatte.

Dr. Josef Hundt.

Pando

der aus
und M
massen
überge
seien 70
Bolschew
Flüchtli
nehm
Demokrat
Ein betr
Kampffro
sel. Unter
Arganda
sich auch
hätten ver
nisten ver
geben, in
dienen.

Andere
Land jurist
der „Inte
berichten
schen Frei
am Samst
Monate l
erklärte,
berio re
seinem We
fanden. J
flucht auf
hätten Col
spanischen
dienen we
gehabt ha
spa. Gen
uns unter
berti würd
wurde er
Collins b
sowjetruss
war und
befehl hat
den Nation
bel der R
Zuchthaus
„Internat
vordersten
von wehrli
blieben.

Glebach

Salam
dem He
nationalen
die die D
kalrudio
haben. A
die Bösch
Doiedo
Ordnung
Materialg
wurde er
wurden
Maranosa
Zank abge
mafront e
den, währ

Von de
ein feind
unter gro
gewehrt i
landen di
ein tiefsa

Auf Gr
bei ihren
den letzten
Mitszange
den, da m
die erfolg
bedürftig
mutigen.

Im „W
geteilt, de
acht „Ob
schweidlich
den seien.
den die M
gestellt. D
nis der j
weigeru
Schildner

Seit E
Fronten G
in den Ab
angehörige
Der Sü
sprach am
gilt des n
Swanfid
der Nähe
spanische
Das Schiff
millas“ fü
16 vollstän
Anzahl von

„De
Ein
Paris, 1.
sammenhang
Valencia
durch auf
weitere Unt
berzichten
schaffert
Gailis, ge
der Anstif
Datei in-A
somit bei d
Valencia
sel. Im An
diesmal
Göge seiner

Englische Blätter über die wachsende Demoralisierung bei den spanischen Bolschewisten

Gaitis habe niemals aufgehört, sich mit revolutionären Geheimaktionen zu beschäftigen. Nach einer schönen Laufbahn bei der Tischel und der Propagandasektion der Komintern sei er 1924 als „Sektionssekretär“ nach Mexiko geschickt worden, tatsächlich sei er aber der geheime Sendbote der Komintern für Latein-Amerika gewesen. Auf diesem Posten sei er bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Sowjetrußland, der zum Teil mit auf seine revolutionären Aktivitäten, zurückzuführen war, verblieben. Unter seinem Kommando seien die zahlreichen kommunistischen Aufstände in Bolivien, Peru, Chile und Brasilien ausgebrochen, an denen vor allem die Inulaner teilgenommen hätten. Zudem werde Gaitis allgemein als großer „Spezialist“ der kommunistischen Propaganda betrachtet. Gaitis beherrsche die spanische Sprache vollständig. Alle in Spanien arbeitenden Kominternagenten seien ihm unterstellt.

ternaganten seien ihm unterstellt.

Unzulängliche Brotver-

Ausschreitungen beim Bäderstreik -

Paris, 1. März. Der Bäderstreik in der Gegend von St. Nazaire nimmt ernste Formen an. Der „Matin“ berichtet, daß infolge des Streiks unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit herrsche. Die Brotversorgung durch das Meer sei völlig unzurei-

den Nationalen übergelassen, obwohl jeder, der bei der Flucht erwischt worden sei, ins Zuchthaus gesteckt oder erschossen worden sei. Die „Internationale Brigade“ werde immer in den vordersten Linien eingesetzt, während Tausende von mehrfähigen Spaniern hinter den Linien blieben.

Verleite gegen. Eine Frau sei mit eingebräuter Brust ins Krankenhaus geschafft worden. In Penhoët hätten die Arbeiter die Scheiben des Verteilungslotals zerklagen und das Brot gestohlen. In St. Nazaire sei ein Probiantwagen des Heeres überfallen und ausgeraubt worden. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung, so berichtet das Blatt weiter, sei unbeschreiblich. Ständig fänden vor dem Rathaus Kundgebungen statt, ohne daß die Behörden für die Wiederherstellung der Ruhe sorgten. Am Sonntag habe man in aller Eile sämtliche Bäckereien beschlagnahmt, um genügend Brot herstellen zu können, denn man befürchte, daß es, wenn die Lage sich nicht bessere, unter der Bevölkerung zu einer regelrechten Revolte käme.

unter großen Verlusten für die Bolschewisten abgewehrt werden konnte. An der Malagafront standen die nationalen Truppen in einer Höhle ein riesiges bolschewistisches Waffenlager.

Forderungen der Sudeten

Aussf. 28. Februar. (Drahtb.) Die Sudetendeutsche Partei hielt am Sonntag in Aussig eine große Tagung ab, die in grundsätzlicher Form klar und eindeutig die politische Haltung und die Kraft der sudetendeutschen Einheitsbewegung aufzeigte.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten die grundsätzlichen Erklärungen des Vorsitzenden der Süddeutschen Partei, Konrad Henlein, über das Volk als Blut-, Schicksals- und Willensgemeinschaft. Trotz allen Schicksalschlägen, so sagte Henlein, seien die Süddeutschen seelisch und biologisch ungebrochen; es sei ein Verirrter, zu glauben, sie würden durch die wirtschaftliche Verelendung verbluten, oder man könne die kulturelle Verbundenheit der Süddeutschen mit ihrem großen Muttervolk unterbinden. Nur mit Anwendung brutaler Gewalt könne ein tschechischer Nationalstaat verwirklicht werden. Die Verfassung sei nicht erfüllt worden, inwieweit sie die

Der Führer der Nordarmee, General Molat, sprach am Samstag im Rundfunk über den Begriff des neuen spanischen Etatismus.

Gleichberechtigung aller Staatsbürger

verbürge. Die Subeidenenthliche können nicht zulassen, daß die ihnen verbürgte freie Entwicklung in eine babylonische Gefangenſchaft umgewandelt werde. Jeder Subeidenenthliche ſei ehrlich davon überzeugt, daß der Friede in der Balkanhalbinſel nur durch die Anerkennung der Volkſperſönlichkeit und der Volksgrenze hergeſtellt werden könne. Die Grundſätze für die

Ein gefährlicher Komintern-Agent

Zweite Fassung der Nationalitätenfrage

Es seien die Einführung der Selbstverwaltung und die Einheitlichkeit und die Grenze des Staates nicht verlegt, die Zusammenfassung der Staatsbürger gleicher Volkszugehörigkeit in gleichberechtigte Körperschaften des öffentlichen Rechtes, die die Eigenbestimmung auf dem Boden ihres Lebensgebietes und die Mitbestimmung in allen Staatseinrichtungen zu erhalten hätten. Alles das müsse durch Gesetz sichergestellt werden.

Benfey kündete an, daß die Subelendeutsche Partei im Parlament die nötigen Gesetze vorlegen unterbreiten werde, damit nochmal eine Probe darauf gemacht werden könnte, ob und wie weit die Tschechen wirklich eine Verbesserung wollten. Die Subelendeutschen Vorherzogen

Note: Kreuz-Schwefeln von Margisten ermordet
Salamanca, 1. März. (Vom Sonderbericht-
flatter des DPA.) Der am Sonntag herausgege-
bene Heeresbericht teilt zu den wiederholten An-
griffen der bolschewistischen Gorden an der Ukrai-
nenfront mit, daß diese als Generalangriff aus-
gezeichneten Bemühungen von den nationalen Trup-
pen vollständig zurückgeschlagen wurden. Die Bol-
schewisten hatten große Verluste und kamen nicht
einen Schritt nördwärts.

Obwohl das Hospital in Oviedo deutlich und weithin sichtbar durch Rotz-Kreuz-Bahnen und Bemalungen gekennzeichnet ist, richtete die Artillerie der Begier der nationalen Spanien ihr Feuer auf die Gebäude. In Somiedo wurden von den Marzisten einige Rote Kreuz-Schwestern gefangen genommen. Jetzt wurde bekannt, daß sie auf Viehische Weise ermordet wurden. In der Madrider Front ist der Tag ruhig verlaufen.

Paris, 1. März. Das baskenwässrische Bluttribunal in Bilbao hat 15 Nationalspanier zum Tode und fünf andere zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Ausschreitungen beim Bäckerstreik – Sämtliche Bäckereien beschlagnahmt

Paris, 1. März. Der Bäderstreik in der Gegend von St. Nazaire nimmt ernste Formen an. Der „Matin“ berichtet, daß infolge des Streiks unter der Bevölkerung große Unzufriedenheit herrsche. Die Proviantversorgung durch das Meer sei völlig unzureichend. Stundenlang mühten die Leute in endlosen Schlangen und großem Gedränge vor den Verteilungsstellen stehen. Dabei habe es sogar Verletzte gegeben. Eine Frau sei mit eingebrannter Brust ins Krankenhaus geschafft worden. In Penhoet hätten die Arbeiter die Scheiben des Verteilungslotals zertrümmert und das Brot gestohlen. In St. Nazaire sei ein Proviantwagen des Meeres überfallen und

des Nothstandes und ausgeträut worden. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung, so be-
drückt das Blatt weiter, sei unbeschreiblich. Stän-
dig fänden vor dem Rathhaus Kundgebungen statt,
ohne daß die Behörden für die Wiederherstellung
der Ruhe sorgten. Am Sonntag habe man in
aller Eile sämtliche Bäckereien bescha-
nken, um genügend Brod herstellen zu können,
denn man befürchte, daß es, wenn die Lage sich
nicht bessere, unter der Bevölkerung zu einer
regelmäßigen Revolte käme.

Radikalsoziale warnen vor dem Bolschewismus
Paris, 1. März. Auf dem am Sonntag in Bordeaux geschlossenen Provinzialkongress des Radikalsozialen Landesverbandes Südwest-Frankreich, an dem über

Forderungen der Sudetendeutschen Partei

Aussig, 22. Februar. (Drahtb.) Die Judenendeutsche Partei hielt am Sonntag in Aussig eine große Tagung ab, die in grundsätzlicher Form klar und einseitig die politische Gestaltung und die Kraft der jüden-deutschen Einheitsbewegung aufzählte.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten die grundsätzlichen Erklärungen des Vorsitzenden der Süddeutschen Partei, Konrad Henlein, über das Volk als Blut-, Schicksals- und Willensgemeinschaft. Trotz allen Schicksalschlägen, so sagte Henlein, seien die Süddeutschen seelisch und biologisch ungebrochen; es sei ein Verirrung, zu glauben, sie würden durch die wirtschaftliche Verelendung verbluten, oder man könne die kulturelle Verbundenheit der Süddeutschen mit ihrem großen Muttervolk unterbinden. Nur mit Anwendung brutaler Gewalt könne ein tschechischer Nationalstaat verwirklicht werden. Die Verfassung sei nicht erfüllt worden, inwieweit sie die

verbürgte. Die Judendeutschen können nicht zulassen, daß die ihnen verbürgte freie Entwicklung in eine babylonische Gefangenenschaft umgewandelt werde. Jeder Judendeutsche sei christlich davon überzeugt, daß der Friede in der Eucharistieoase nur durch die Anerkennung der Volkspersönlichkeit und der Volkstumsgränze hergestellt werden könne. Die Grundlinie für die

elen die Einführung der Selbstverwaltung, die die Einheitlichkeit und die Grenze des Staates nicht verlege, die Zusammenfassung der Staatsbürger gleicher Volksangehörigkeit in gleichberechtigte Körperschaften des öffentlichen Rechtes, die Eigenbestimmung auf dem Boden ihres Siedlungsgebietes und die Mitbestimmung in allen Staatseinrichtungen zu erhalten hätten. Alles das müsse durch Gesetz sichergestellt werden.

Benfey kündete an, daß die Subelendeutsche Partei im Parlament die nötigen Gesetze vorlegen unterbreiten werde, damit nochmal eine Probe darauf gemacht werden könnte, ob und wie weit die Tschechen wirklich eine Verbesserung wollten. Die Subelendeutschen Vorherzogen

Reizo, 1. März. (Draht.) Für die Teilnehmer am Dafenflug-Wettbewerb gab der ägyptische Aeroclub am Sonntag ein Banquet auf dem die Ergebnisse des Dafenflug-Wettbewerbs verkündet wurden. Die Ergebnisse bedeuten einen schönen Sieg der deutschen Piloten. Sieger ist Hauptmann Sped von Sternburg auf seiner „Du 80“. Zweiter wurde Luftpost-Hauptführer Thomsen auf einer „Messerschmidt Taifun“. Auf einer „Caudron Simon“ wurde der Franzose Hanses dritter. Vierter wurde der Präsident des Aeroclubs von Deutschland, Wolfgang von Gromau, auf einer „Messerschmidt Taifun“.

Eine weitere Mitteilung besagt: Das endgültige
Ergebnis des Preisfluges liegt nunmehr vor. Da-
nach hat der Sieger des Wettbewerbes, Haupt-
mann Tied von Sternberg (Deutschland) 2521
Punkte und einen Geldpreis von 250 Pfund
(rund 3000 RM.) sowie den Ehrenpreis erhalten.
Luftporchauptführer Thomsen (Deutschland)
erhielt 2292 Punkte und 200 Pfund (rund 2400
RM.) Hankey (Frankreich) 2282 Punkte und 150
Pfund (rund 1800 RM.) und der Präsident des
Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang v. Stro-
nau, 2245 Punkte und 100 Pfund (rund 1200
RM.) Außerdem hat Thomsen den Schnelsteis-
preis von 20 Pfund (rund 240 RM.) errungen.
Die Tatsache, daß alle drei bis zum Schluß in
Kennen befindlichen deutschen Maschinen
unter den Preissträgern sind, hat hier größte Be-
wunderung erregt, und der deutsche Sieg ge-
genüber der zahlenmäßig stark überlegenen eng-
lischen und französischen Konkurrenz wird all-
gemein voll gewürdigt.

London, 1. März. Der Fliegeroffizier Lewis, der den Versuch unternommen hat, den Flugrekord von Amy Johnson von England nach Kapstadt zu brechen, mußte nördlich von Khartum notlanden. Der Flieger ist unverletzt geblieben. Er konnte seine Maschine reparieren und ist nach Kairo zurückgekehrt. Jewell hat den Absturzverlust aufgegeben.

Münden, 1. März. Ein entsetzliche Verkehrsunfall hat sich am Sonntag unweit vom Freibad auf der Straße Münden-Herrsching ereignet. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen fuhr insolge Plagens eines Reisens in voller Fahrt auf einen Post omnibus auf. Der Anprall war furchtbar. Zwei Frauen, die im Personenwagen saßen, wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein dritter Insasse, ein 55jähriger Inspektor aus Münden, trug schwere innere und äußere Verletzungen davon und wurde in bedenklichem Zustande in die nächste Klinik eingeliefert. Der Lenker des Postautos kam mit dem Schrecken davon.

Halle, 1. März. Das Schwurgericht in Halle verurtheilte am Samstag das Ehepaar Paul und Gertrud Kreutzmann aus Glesin, Kreis Dessau, wegen gemeinsamen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die Verurtheilten haben einen aus erster Ehe des Angeklagten stammenden zwölfjährigen Knaben, der ihnen im Wege war, zu Tode mitgehandelt.

(ohne Gewähr)		Bormittags-Ziehung vom 27. Februar:			
4 Gewinnne	an je 10 000 M.R.	290 720	353 479		
12 Gewinnne	an je 5000 M.R.	66 428	177 054	209 701	
229 931	240 737	354 589			
6 Gewinnne	an je 20 000 M.R.	53 092	86 431	326 994	
26 Gewinnne	an je 2000 M.R.	47 021	83 874	99 146	
118 596	143 469	149 854	911 527	237 237	359 300
46 Gewinnne	an je 1000 M.R.	529	26 357	29 393	35 464
42 018	49 220	81 338	124 887	137 800	144 828
172 171	175 475	190 983	212 476	213 360	239 829
306 676	289 186	307 365	352 193	375 995	399 560
82 Gewinnne	an je 500 M.R.	2903	3653	22 307	27 112
27 644	28 818	34 246	56 391	57 837	61 219
62 353	68 565	72 700	75 701	28 250	146 375
143 944	149 314	159 132	193 514	193 514	212 886
161 672	163 170	164 503	175 857	185 137	194 042
220 067	221 456	223 915	291 381	299 306	299 917
337 723	339 599	361 434	386 098	370 435	398 744
Nachmittags-Ziehung vom 27. Februar:					
2 Gewinnne	an je 75 000 M.R.	3545			
6 Gewinnne	an je 5000 M.R.	36 217	111 995	274 996	
14 Gewinnne	an je 3000 M.R.	17 231	92 908	137 142	
156 Gewinnne	an je 2000 M.R.	7372	16 259	47 525	
127 546	219 464	239 254	279 199	302 199	
44 Gewinnne	an je 1000 M.R.	10 298	13 978	16 361	
71 657	78 740	102 863	108 175	117 795	123 746
163 196	164 503	241 043	242 655	270 990	272 302
309 892	316 591	345 743	368 435	376 194	
66 Gewinnne	an je 500 M.R.	17 660	40 660	47 909	
70 544	72 351	131 850	147 889	158 731	162 162
175 474	216 124	224 292	226 160	239 432	242 196
246 597	251 467	257 987	272 322	281 961	294 736
302 064	328 740	342 963	346 433	354 630	363 737
385 339	398 515				373 933

Hauptspruchrichter: Hans Christian Meyer
(G. 3: zu einer militärischen Übung einberufen);
Stellvertreter: Arvid Woodecker.
Verantwortliche Spruchrichter: (für Zeri und Wilder):
für den politischen Teil: Arvid Woodecker; für
den lokalen Eiberleider Teil: Wolfgang Müller;
für Garmen: Karl Hindrichs; für das Neuland:
Otto Klein; für Eibende Aunh: Heimann Andriksen;
für Kuden: Hans Erik Sjørris; für Wads: Hans
(zu einer militärischen Übung einberufen); G.: Karl
Schwan; für den Handelsteil: Karl Hindrichs;
sämtlich in Supertal; für Remich und Umgebung:
Hans Niescher in Remich.
Spruchleitung in Remich:
Serin 223: 7. und 8. Linden 42, Herrn Lager A 1 6291.
Gesamtwahl: 1. Angelegter: Karl Heber-Supertal.
Serin u. Prnd: 3. Wirsb: 2. Supertal-Eiberleider.
D. A. 1. 37: über 52.000. — Preisliste Nr. 7.

Riesenmenge durch die Organisation des W.F.B. klappte derart reibungslos, daß auch nicht ein Pfund der leichtverderblichen Ware verloren ging oder ungenießbar wurde. Ein schöner Beitrag zum Kapitel 'Kampf dem Verberb!'

Großkundgebung der NSD.
Heute, Montag, den 1. März, findet in der
Schützenhalle abends um 8 Uhr eine große Kund-
gebung der NSD. statt. Gauschulungsleiter
Reiffert wird zur Versammlung über aktuelle
Tagesfragen reden.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Willi Piele
Trude Piele
geb. Schmidt
2. März 1937
Wuppertal-Wichl., Wichlinghauserstraße 34.

Statt besonderer Anzeige.
Nach Gottes heiligem Willen entschlief Sonntagmorgen 3 Uhr nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel
Herr Karl Wenber
im Alter von 85 Jahren, versehen mit den Heilmitteln unserer heiligen Kirche.
In tiefer Trauer:
Frau Karl Wenber
Wilhelmine geb. Mertens
und Angehörige.
Wuppertal-Elberfeld (Obergrünwalderstraße 7), Dortmund, Schalke, Berlin, Bochum, den 1. März 1937.

Das Seelenamt wird Mittwoch, 3. März, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius gehalten.
Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 14.30 Uhr, von der Kapelle des katholischen Friedhofes Uellendahl aus.

Heute wurde uns unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Bergemann d. Äl.
im Alter von 72 Jahren durch einen sanften Tod entrisen.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Willi Bergemann und Frau
Johanne geb. Grape
Willi Marx und Frau
Else geb. Bergemann
und 2 Enkelkinder.
Remscheid-Lennep (Raderstr. 44), W.-Barmen, Köln und Essen, 27. Febr. 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. März 1937, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Schellenbeck (W.-Barmen) aus statt.

Am Samstag, dem 27. Februar 1937, morgens gegen 11 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
August Krelke
im Alter von 57 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elisabeth Krelke
geb. Beringer
Elisabeth Krelke
Rudolf Krelke und Frau
Gerda geb. Hüdig
Heinz Krelke.
W.-Barmen, den 1. März 1937.
Klingelholz 36b.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Stadt Krankenhauses zum Friedhof an der Liebigstraße statt.
Das feierliche Begräbnisamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St. Marienkirche zu W.-Barmen.

Am 26. Februar 1937 erhielten wir die Nachricht, daß unsere liebe Mutter in der Nervenheilstätte Galkhausen verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag dem 2. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt.
Gebr. Rilke.
Wuppertal-Barmen, den 1. März 1937.
Waldhaus

Statt besonderer Anzeige.
Gestern entschlief sanft in Bad Homburg v. d. H. nach langem Leiden mein geliebter einziger Bruder

Carl Ernst
im Alter von fast 75 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Seyd
geb. Ernst.
Stuttgart, den 27. Februar 1937.
Dillmannstr. 1.

Die Beerdigung findet in W.-Elberfeld Dienstag, den 2. März, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes Hochstraße aus statt.

Am Freitag, dem 26. Februar 1937, verstarb in Homburg vor der Höhe nach langer, schwerer Krankheit mein früherer Teilhaber

Herr Carl Ernst
im Alter von 75 Jahren.
Herr Ernst war lange Jahre Teilhaber meiner Firma Friedr. Seyd & Söhne und hat am Gedeihen unseres Unternehmens großen Anteil gehabt. Er hat während der Zeit seiner Teilhaberschaft seine ganze Kraft der Firma gewidmet.
Ich, ebenso wie meine Nachfolger, werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.
Joachim Seyd.
Wuppertal-Elberfeld, den 27. Februar 1937.

Die Beerdigung findet statt in W.-Elberfeld am Dienstag, dem 2. März, morgens 11 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes an der Hochstraße aus.

Heute mittag gegen 11¼ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben infolge Schlaganfalls unsere über alles geliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin

Frau Wwe. Ernst Wildförster
Ida geb. Hedthauer
im fast vollendeten 81. Lebensjahre.
Ihr ganzes Leben war Liebe und Sorge für ihre Familie.
In tiefem Schmerz:

Paul Wildförster und Frau
Lotte geb. Faust
Wwe. Ernst Wildförster
Sophie geb. Zimmermann
Clara Fix geb. Wildförster
Ernst Engelhardt und Frau
Lene geb. Wildförster
Helmuth Fochtmann und Frau
Erna geb. Wildförster
9 Enkel und Urenkel.

Wuppertal-Barmen (Heckinghauser Straße 175), Leipzig, Düsseldorf, Berlin, den 27. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. März, nachmittags 14 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Norrenberg aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, bitten wir diese als solche zu betrachten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Otto Hesterberg
ist heute früh, 7 Uhr, nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahre von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Geschwister Hesterberg.
Wuppertal-Barmen, Taubenstraße 47, Berlin, den 28. Februar 1937.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuheben.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. März 1937, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Brändströmstraße (früher Schillerstraße) aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Nach längerem Leiden entschlief sanft im 68. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treuer Vater und Schwiegervater

Paul Heumann
In tiefer Trauer:
Milly Heumann geb. Albers
Emmy Hilbour geb. Heumann
Margrit Heumann
Dr. Hans Hilbour.
Hamburg, Hochkamp, den 27. Februar 1937.
Rtg. Wildenroth Oberfranken.

Trauerfeier am Dienstag, 2. März, vorm. 10 Uhr, im Trauerhause Elbchaussee 105, anschließend Beisetzung auf dem Nienstedter Friedhof.

Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah.
Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag 1½ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich meine liebe Frau, unsere herzensgute, um uns und ihre acht Enkelkinder, in hingebender, selbstloser Liebe besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Lüddecke
Clara geb. Kuppertz
im Alter von fast 64 Jahren.
Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unserer Kirche.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Lüddecke sen.
Clara Lüddecke
Wilhelm Lüddecke jun. u. Frau Helene geb. Rüther
Hermann Lüddecke u. Frau Lotte geb. Lüttge
August Seeges u. Frau Elisabeth geb. Lüddecke
Walter Borchert u. Frau Henny geb. Lüddecke
und 8 Enkelkinder.
Wuppertal-Elberfeld, (Cronenbergerstr. 150), Cronenberg, Jülich, Wuppertal-Barmen, Bad Nauheim, Frankfurt a. M., den 28. Februar 1937.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes am Uellendahl aus statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage, 8 Uhr, in der St. Sulpitius-Kirche.

Donnerstagmorgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Herhausen
verw. Frau Richard Stein
Sibylla geb. Jakob.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rich. Stein.
W.-Barmen, W.-Elberfeld, Schweinfurt, Wetzlar, Hamburg, Köln, Düsseldorf, d. 26. Februar 1937.
Die Beerdigung hat auf Wunsch der Lieben Verstorbenen in aller Billigkeit stattgefunden.

Familien-Anzeigen kosten nur 7 Pfennig pro mm

Oberdorf (Allgäu), 1. März. (Trahtb.) Am Sonntagmittag stürzte ein Schläfer von der Reibhorn-Nordwand über die etwa 350 Meter hohe Wand in das Nettenichwanger Tal ab. Zur Zeit des Unglücks herrschten starkes Schneetreiben und ein fast undurchsichtiger Nebel. Die Personalien des Touristen sind nicht bekannt.

Rassai, 1. März. Durch den Regen und das Tauwetter der letzten Tage wurden in der Gemarkung von Landenbach umfangreiche Erdmassen am Höhenzug des Wäldner unter spült. Am Sonntagmorgen stürzten große Erdmassen ins Tal und verwühten über sechzig Morgen Ackerland und Wiesensläde.

Vontresina, 1. März. In der Nähe der Alp Gruen im Bernina-Gebiet wurde eine mit der Schneeschleudermaschine zur Öffnung einer Straße vorgehende Arbeitergruppe von einem Schneerutsch zugegedt. Drei Arbeiter wurden getödtet, einer konnte gerettet werden.

London, 1. März. Schwere Schneestürme wütheten während des Vorchensendes über den britischen Inseln und richteten großen Schaden an. Zeitweise erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von über 120 Stundenkilometern. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot und landeten Hilferufe aus. Der spanische Dampfer "Miguel" verlor auf der Höhe des Boulders (Horsföre) sein Ruder und landete SO-S. Küste aus, die von allen englischen Zerstörern weitergegeben wurden. Auch der Schiffverkehr über den Fehmarnsund wurde stark behindert, und mehrere Schiffe erreichten ihren Bestimmungsort mit zwei bis drei Stunden Verspätung. Ein Zug von London nach Strantrae blieb infolge der starken Schneefälle stehen und konnte erst nach sechs Stunden seine Fahrt fortsetzen. In Schottland lag es zu den stärksten Schneefällen seit fünfzig Jahren. Die im Observatorium von Greenwich gemessene Niederschlagsmenge für Februar ist die höchste seit dem Jahre 1833. In Dover ereignete sich ein schwerer Bergsturz. Herabstürzende Rastmassen begruben einen Eisenhammer und angrenzende Gebäude. Der angerichtete Schaden wird auf rund 80 000 Mark geschätzt.

München, 27. Februar. Für den Sommer plant München eine Jagdausstellung. Das deutsche Gamswild, die in sieben Abteilungen und einer Reihe von Sonderhausen einen Ueberblick über Lebensform, Bestand und Gege dieses edelsten deutschen Wildes geben wird. Die Leitung der Ausstellung, die sich der besonderen Unterstützung des Reichsjägermeisters Hermann Göring erfreut, liegt in Händen von Landesjägermeister Reichstathalter Ritter von v. Epp. In einer Lehrschau wird man die besten bisher in Deutschland erbeuteten Gamsfrulen und eine Wildtausstellung der gesamten Strecke des Jagdjahres 1936 und der besten Gegeensammlungen zu sehen bekommen. Das beste Stück dieser einzigartigen Tropenhäuschen von Gamsfrulen des Jahres 1936 wird prämielliert. Ferner werden zoologische Werthwürdigkeiten und eine Sammlung von Gamsbärten, des höchsten Mannesgarnschmuckes in Bayern, ausgestellt. Auch eine Abteilung „Gamswild in Geschichte und Kunst“ ist vorzusehen.

Gestern nachmittag fand im großen Saale des Restaurants „Betanien-Land“ in Buppertal eine Jahresversammlung der Gesangsvereine des Rhein- und Norddeutschen Sängerbundes statt. Diese Versammlung war von den Vereinsführern, ihren Stellvertretern und sonstigen Sängern außerordentlich stark besucht und nahm in jeder Hinsicht einen harmonischen und eindrucksvollen Verlauf.

Zu Beginn der Tagung erklangen der deutsche Sängerruf und das Rheinlied. Die schon dritte, dem deutschen Rheinlied von Hansen. Der Männergesangsverein Bismarck nach machte sich unter seinem ausgesetzten Dirigenten Willi Petia in vorzüglicher Weise um die Wiedergabe dieses Begrüßungschores verdient. Dann hieß der Sängerrufstüber Emil Erb mit herzlichsten Worten die Anwesenden willkommen.

Der Schriftwart des Sängerrufes Duppert, Heinz Kiebler, verlas anschließend den Jahresbericht. Er betonte, daß der Sängerruf in dieser Zusammensetzung erst auf ein einjähriges Bestehen zurückbilden konnte, daß aber doch beständig ein

aufserordentliches Maß erfolgreicher Arbeit von ihm geleistet worden sei. Insbesondere sei dies auch ein Verdienst des verantwortlichen Sängereisleiters Emil G., der sich um unermüdlicher Schönschrift und aufopferungsvoller Hingabe für die Sängerkasse einsetze, und dem darum auch der Dank aller Sänger gewiss sei. Schriftführer Heinz Nickerling ging dann noch einmal in großen Zügen die bedeutenden Sängereignisse des vergangenen Jahres durch und hob vor allem den Erfolg des Deutschen Liedertages und des geradezu vorbildlich verlaufenen Vertikassings in Biberfeld hervor.

Hierauf erfolgte die Aufnahme von vier bisher bundesfremden Vereinen in den Sängerkreis Wuppertal und damit den Deutschen Sängerbund. Es waren dies die Gesangsabteilung des Sportvereins Germania 07, die Singkreisgesellschaft der Alba-Berke, der MGC „Caecilia“, Wuppertal-Cönigsberg, und die Ge-

Zu dem schweren Un-

Zu dem schweren Unglück in der Wiesener Kreuzung am Samstagmittag, das, wie wir bereits meldeben, ein Menschenleben forderte, teilen wir noch ergänzend mit: Der Kölner Kaufmann — es handelt sich um den Goldwaren- und Treterkar-Fabrikanten aus Köln, Vindenthal — hatte die Straßenzugung, aus Richtung Supertal-Vohwinkel kommend, gerade durchfahren, als er auch schon von einem schweren Lastzug der Firma Rohm & Kräuter aus Delligheim in Baden, bestehend aus einem Motorwagen und zwei Anhängern, von rückwärts erfaßt und gegen die Böschung an dem Hause, in dem sich die Zweigstelle der Büßratler Sparkasse befindet, gedrückt wurde. Der Aufprall war so heftig, daß der D.R.G. Versionenwagen unter den Lastwagen geriet. Wohl selten ist in biesiger Gegend bei einem Verkehrsunfall ein Kraftwagen so zerrummert worden, wie hier in Wiesden. Nicht allein der Aufbau und das Unterfteil, auch der Motor mit seinem Getriebe war vollständig zerbrochen und zerrummert, kurzum, der ganze Kraftwagen stieß auseinandergerissen; für die Umstehenden ein graufiges Bild der Zerstörung.

Der fönklich nach
nem Unglück alarmierte
büch zu Landfeld de
neister Puppall unter
meister Pannfuchen tr
an der Unfallstelle ein
pligten aus schon die Str
polizei, die Puppallto
der Staatsanwaltschaft. Auf
wurden sofort die Ermittl
während im Saale der Gaf
"Bussen" die Vernehmung
fuhre. Erst nach einbeinall
arbeit und nachdem die Str
mittlungen abgeschlossen
tote, der anschließend noch
erlich hatte, sich zu vert
wurde der Zeihenballe in
die Preis-Mittmannen-Stro
klus einen Saen aus der
-Bühnwinfel laufen hatte,
das Unglück unterbrochen
im Verleher durch Umhela
Saen 14.30 Uhr waren die
zeit gegeben, daß die Str
hundertben Verleher wieder
nante. Die Untersuchungen
nd noch im Gange.

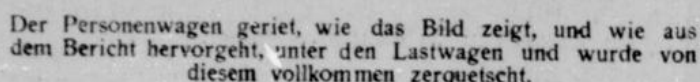


Photo: Herbert Breker.

Trotz der seit Jahren fast wöchentlich vorkommenden Unfälle an diesem niederbergischen Gefahrenpunkt, und trotz der ständigen Klagen der auswohnenden Bevölkerung, ist für die Lösung dieses Verkehrsproblems noch keine Sorge getragen worden. Lediglich hat man im vorigen Jahre mehrere große dreieckige Warnungsschilder mit Ausrufen aufgestellt, die aber anscheinend auch nicht ihren Zweck erfüllen. Auch die Fußgänger sowie die umfliegenden Fahrgäste der Straßenbahnen sind stets gefährdet.

München, 1. März. Auf der Staatsstraße Fürstentelbrunn — Augsburg ereignete sich am Sonntag ein furchtbares Verkehrsunfall. Zwei belagte Bauern wurden gegen 20 Uhr von einem Lastkraftwagen, der die Fußgänger zu spät entdeckte, an einen Straßenbaum gedrückt und tödlich verletzt. Der Kraftwagen war beim plötzlichen Abbremsen ins Rutschen geraten und unglücklicherweise gerade in dem Augenblick gegen einen Straßenbaum geprallt, als die beiden Männer dort vorbeiliefen.

der Einnahmen und Ausgaben in der gleichen Höhe von 1800 RM. verzeichnet.
Darauf erfolgte eine eindrucksvolle Ehrung von vier Jubilaren anlässlich ihrer fünfzigjährigen Tüchtigkeit.

Unter ihnen fand sich auch der Sängerauführer des Gaues IXb Rheinfald-Nord im DSB, Heinrich Krüger, B.-Eberfeld. Die Namen der drei anderen Sängerbubilar waren: August Birz, Emil Stein und Wilhelm Sauerland. Der stellvertretende Sängertreisführer, Paul Boll-
mer, nahm diese Ehrung vor und pries in einer herzlich gehaltenen Ansprache die Treue der Jubilar im Dienst am deutschen Lied, wobei er mit Nachdruck unterstrich, daß das Singen die Sänger selbst wie auch die Mitmenschen froh, frei und glücklich mache. Er überreichte den alten Vordenen den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes, ein Ehrendiplom des Gaues IXb Rheinfald-Nord im DSB, sowie den üblichen Sängerkoch mit Bismarck. Sängerauführer Heinrich Krüger brachte darauf den Dank der Jubilar zum Ausdruck. Mithilsch verschönt wurde der feierliche Akt durch zwei weitere Chordarbietungen des RGS. Hombacherbach, der mit seinem Gellinas Rämpf, „Bespergesang“ und einen schwungvollen Zug des Liedes „Mit dem Heil den Frauen“ vortrat.

Aus der weiteren Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten interessiert vor allem die neue Regelung der Konzertveranstaltungen. Hiernach soll jeder Verein, der ein Konzert plant, mindestens acht Wochen vorher bei dem Kreisorchestraler Heitz Keller die Termine einheimen lassen und sechs Wochen vor der Veranstaltung bei der gleichen Stelle einen Programmentwurf in dreifacher Ausfertigung einreichen. Nach dem Konzert sollen dann dem Sängerkreis fünf Programme eingesandt werden, die dieser „a. auch zu der Regelung mit der Blagima benötigt. Ferner erlud man, daß der

Dienstag zugunsten des Winterhilfswerts.
An den sich alle Vereine beteiligen, vom 14. März
1937 auf den Frühlingsanfang. Sonntag den
15. März, verlegt worden ist. Er wird sich im
wesentlichen so abspielen wie der Deutsche Nieder-
tag im vergangenen Sommer, dem bekanntlich ein
starker Erfolg beschieden war. Am Sonntag den
25. April findet außerdem in Wuppertal der
Sängertag des Ganes IXb Rheinland-Nord
statt. Morgens um 11 Uhr ist ein Festzug ge-

Nachstehend plaudert Harald Kreutzberg über sich und seine sein Wollen:

Was ich will? — Tanzen! — Bewegung ist die Ausdrucksform meines Lebens. Mußt seht sich mir in Bewegung um, Gefühlsheizes und Gefäßtes wird Bewegung. Der Körper muß föhig sein, wie eine feine Membrane auf die leisesten Schwingungen zu reagieren; nicht nur auf die Schwingungen der Mußt, nein, auch alles andere Erleben soll sich in Bewegung wandeln können. Neben der unbändigen Freude, einfach loszutanzn und sich nach den Klängen einer Mußt zu bewegen, reizt es mich immer wieder, Gestalten zu formen und ihnen ohne die Hilfe von Worten oder literarischen Erklärungen, nur durch das Gebilde der Tanzkunst Leben zu geben. Denn, wie gesagt, was ich will, ist — tanzen! — Und alles, auch das Heben einer Hand, das Wenden des Kopfes muß Tanz bleiben. Ich will kein Vertreter einer Schule sein, kein Kämpfer für ein Eßtem — ich will Tänzer sein und tanzen und mit Bewegungen meine Sprache sprechen.

Mein Werden sei mit kurzen Worten hier angedeutet: Mit sechs Jahren wegen großer Tanzlust zur Ballettschule des Breslauer Theaters gebracht. Dort schlechtesten Schüler. Einzige Erinnerung: „Kleiner Kreutzberg — falsch!“ Erster Theatererfolg als „Heinerle“ im „Fidelen Bauer“ wegen schöner Stimme! Dann Schule, Gymnasium, Kunstakademie in Dresden. Zeichner: Platte, Robe, Kostüm. Viel Freude daran und erste Erfolge. Mäßig zweimal wöchentlich, mehr aus Spaß, zur Laienklasse der Frau Wismann. Angebot von Max Terpis ans Drenthaus Hannover als ganz kleiner Tänzer. Soll ich? Ja! — Nach einem Jahr intensiver Arbeit mit Terpis nach Berlin. Staatsober? Drei Jahre dort. Refusat: Erster Solodänzer und Eroberung des Berliner Publikums. Aufforderung zur Mitwirkung bei den Salzburger Festspielen. Zeremonienmeister in Gozzis „Turandot“. Großer Erfolg. Nächsten Sommer wieder Salzburg. Erste Schauspielerrolle: „Bud“ im „Sommernachtsstraum“. Refusat: Bis jetzt noch kein zweites Schauspielengagement erfolgt! Dann Amerika. Erster Tanzabend New York. Zusammenarbeit mit Wonne Georgi. Über Hannover und Leipzig. Tanzabende in Deutschland und alljährlich vier Monate Amerika. Seit drei Jahren Solosabende Europa, Amerika, Japan, China. Herbst 34 Deutschland, München, Königsberg, von West nach Ost.

Morgen, Dienstag, 19½ Uhr, gelangt im C1
beserker Hause neu einfubiert „Hamlet“
von Shafespeare zur Aufführung. Die Inszenie-
rung hat Dr. Günther Stark, die Bühnenbild-
gestaltung Albrecht Langenbeck. Die Titelrolle
spielt Gustav Landauer. In weiteren Rollen
sind beschäftigt die Damen Winter, Daniel und
Hartl (Ophelia) und die Herren Bessler, Bodt,
Edinghaus (Polonius), Gause, Lehmann (Ho-
ratio), Lübbert (Claudius), Menz, Oest (Laer-
tes), Scheue und Wagner. — Am gleichen Abend,
20 Uhr, wird im Farmer Hause zum ersten
Male „Dichter und Bauer“, Operette von
Quebenfeldt und Ker. Musik von Franz von
Suppé, musikalische Bearbeitung von Franz Wer-
ther, aufgeführt. Die musikalische Leitung hat Carl
Johannson, die Inszenierung Günther Rennert
als Gast, das Bühnenbild malte Gajo Kühnly, die
Tausetzung führt Günther Bek. Beschäftigt sind
die Damen Giffardon und Richter und die Herren
Famamann, Försterling, Imhoff, Aleich, Kre-
ndel, Kuska, Lange, Matthes und Scheffel.

plant, an dem sich sämtliche Wuppertaler Vereine mit ihren Fahnen sowie auch auswärtige Vereine (u. a. aus Elberfeld, Remscheid und Solingen) beteiligen werden. Anschließend ist vor dem Elberfelder Rathaus eine große Sängerkundgebung geplant, bei der Sängergauleiter Heinrich Krüger sprechen wird. Am Sonntagnachmittag findet in der Elberfelder Stadthalle die eigentliche Tagung statt, bei der u. a. der DSV-Führer, Oberbürgermeister Meister-Herne, sowie der Gaupropagandaleiter Wouters, Düsseldorf sprechen werden. Der Abend sieht dann ein Festkonzert vor. Für Sonntag den 28. November endlich sind Sonderkonzerte des Sängerkreises 3 in Wuppertal-Ost und -West geplant. Deswegen soll dieser Tag von eigentlichen Vereinsveranstaltungen frei bleiben.

So zeigte denn die gestrige Hauptversammlung, daß nicht nur im vergangenen Jahre erfolgreich gearbeitet worden ist, sondern daß auch weiterhin die Wuppertaler Sängerkörner unter ihrem eifrigen, verantwortungsbewußten Sängerkreisführer Emil Eb ihre Pflicht und kulturelle Mission im Dienst am deutschen Lied mit Einflassbereitschaft erfüllen werden. — getreu jenem Wahlspruch: „Das deutsche Lied dem deutschen Volke, das deutsche Herz dem Vaterland!“

Ernst-Gottfried Rieph.

Die ehemalige Abtei und Kirche Seifersbach, eines der beliebtesten Wanderziele im Siebenbrunngebiet, feiert im Oktober ihr 900jähriges Bestehen. Die Abtei ist eine der ersten Zisterzienser-Gründungen am Rhein. Sie versiel später der Säkularisation und wurde auf Abruch verkauft. Heute findet nur noch die malerische Chorrunde von einstiger Größe.

Rein Wunder, denn dieses biologische Mineralwasser-
reservoir, bestehend aus 27 Birkungsträgern, greift i. die
größten oberirdischen Lebensvorgänge an: Erbauung, Stoff-
wechsel, Fortbewegung, Fortpflanzung, ununterbrochenen
Fördernd ein. Es beäugt in die frühesten Annen-
zeiten die natürliche körperliche Umfassung. Seit über 7 Jahren
gehen uns täglich viele Anwesenungsschreiben zu.
Es befähigen immer wieder, von wachsendem
Einfluss, Selbstkraft auf Lebenskraft und Wohlbehagen
H. Die Originalkraft sollter 332, 190, selbst ca.
60 Zege, Densitometrie 1000, 250. Zu haben
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.



BIOCITIN

Appeltan hat eine Spur

Roman von Frank F. Braun

(9. Fortsetzung.)

Aber dann sah er Jupke an. Dies Buch in den Mundeten, die zitternden Hände... Er war sich klar, diese pathetischen, übersteigerten Worte sprachen kein Gefühler. Seine Abneigung, soweit sie bestanden hatte, war vergangen. Dies war kein Nebenbuhler mehr. Aber trotzdem nahm er die Sache als ein Warnungssignal. Der so etwas sprach und es dem anderen ins Gesicht sagte, war auch zu tatsächlichen Überhebungen fähig.

„Jupke“, sagte er gedämpft, „ich möchte Ihnen etwas sagen, das Sie die Dinge vielleicht anders ansehen läßt. Geseine Moll und ich werden heiraten. Sie sagen, Sie lieben Geseine. Wollen Sie ihr da nicht die Freiheit der Entscheidung aufgeben? Natürlich habe ich Ihnen Geseine nicht geküßt. Kann man das denn, einen Menschen küssen? Sie ist zu mir gekommen. Wir wissen nicht, was diese Entscheidung ausmacht. Ich habe um Geseine geworben, wie Sie es tat und wie es vordem, sicherlich doch, andere Männer getan haben. Soll immer die ganze Vergangenheit, gewichtig oder nicht, gegen uns aufstehen? Wir leben in einer Gemeinschaft. Geseine hat mir versichert, daß sie keine Bindung auf sich genommen hat.“ Er schwieg, sah den Sitzenden an, der offenbar mit sich selber nicht zurechtkam. „Sie müssen etwas mitverstanden haben. Jupke, oder Sie haben etwas falsch gedeutet. Geseine ist an der Verwirrung schuldlos. Ich bin ganz fest überzeugt, wenn wir drei uns einmal aussprechen würden, bliebe am Ende nichts, was einer Freundschaft im Wege stünde.“

Jupke lachte auf; es klang gequält und bitter. „Hat sie Ihnen das gesagt? Bieten Sie mir in Geseines Namen Freundschaft an als Ersatz für Liebe?“

„Ich habe mit Geseine nichts Derartiges gesprochen.“

„Sie reden von Liebe, nicht wahr? Sie haben im dunklen Kino und drücken sich die Hände?“

Höllens schüttelte den Kopf. „Nein“, antwortete er, „als ich erwiderte, daß die wörtlichen Fragen sachlich zu beantworten. Wir haben Sorgen. Jupke, Geseine hängt sehr an ihrer Mutter, und die alte Frau Moll ist recht krank.“

„So, seit wann?“

„Es kam plötzlich. Eine Erkältung hat sich auf die Lunge geschlagen, vierzig Grad Fieber und das Alter machen uns, wie gesagt, Sorge.“

„Das mußte ich nicht“, sagte Jupke. Er kam sich plötzlich wieder hilflos und überflüssig vor. Das sollte das alles. Er fuhr gegen Windmühlen. Geseine war ihm verloren. Höllens hatte recht, sie hatte getan, was ihr niemand verweigern konnte. Wenn er nicht der richtige Mann für sie gewesen war, mußte es ein anderer sein. Sein Jörn hatte demnach nicht der Person zu gelten, sondern vielleicht dem Zufall, daß es gerade sein Partner gewesen war, den sie sich ausgesucht. Das machte diese Pille so bitter: den Glücklichwerden zu kennen und sich fragen zu müssen, welche Vorzüge hat er, worin ist er mir überlegen, daß Geseine ihn mir vorzog. — Im Grunde, war es ihm angenehm, als Höllens das Gespräch wechselte. Höllens war nicht der schlechteste; sehr ordentlich war es gewesen, wie er vorhin den Kram abgehoben hatte. — Er seufzte und antwortete auf die Frage nach seinem Werke.

„Nein“, sagte er, „meine Erfindung ist noch immer verschwunden. Die Polizei sucht weiter danach, aber ich bin der Meinung, jemand hat sie an sich gebracht.“

„Wer könnte das sein, Jupke? Es mußte doch niemand, daß Sie die Papiere dem Professor überlassen hatten.“

„Wir denken, daß es niemand wußte. Höllens“, Jupke war ganz sanft, sein Jörn war wie weggeblasen. Er wunderte sich selber, und auch Höllens betrachtete ihn nicht ohne Erstaunen. Sie waren beide keine Mediziner, sonst hätten sich ihnen die Symptome der Krankheit darin gezeigt. Aber es mußte doch jemand davon gewußt haben. Leider ist Professor Bartholomä tot.

er kann uns nichts sagen, wenn er eingeweiht war. Wahrscheinlich kein Mörder.“

„Sie reden schreckliche Dinge, Jupke. Steht es überhaupt fest, daß Professor Bartholomä ermordet wurde? Die Zeitungen verschweigen das bis jetzt.“

„Er wurde vergiftet; verlassen Sie sich darauf. Ich hatte mit ihm zu tun. Wir standen vor ganz großen Plänen, und es ist völlig ausgeschlossen, daß er an einen Selbstmord dachte. Ich will Ihnen unter uns etwas sagen, Höllens, ich kann es nicht beweisen, ich habe deshalb auch der Polizei nichts gesagt. Aber für mich steht es nach langem Grübeln fest, daß Alex Vombal, der Velle des Professors, der Mörder ist und auch der Dieb meiner Papiere. Die Vorstellung ist schauerhaft, aber ich weiß, was ich rede. Der Mann ist nämlich verschwunden. Ins Ausland entwich ist er. Meine Erfindung, die unerlöschlichen Leuchtungen und Berechnungen laufen vielleicht als Einschreibebriefe ihrer Bestimmung entgegen. Keiner hält sie an. Nächsten Monat bringen die Amerikaner die Erfindung heraus. Aus dem Nachlaß Edisons! Wer will etwas dagegen beweisen? Irrendwo im Ausland lebt unter anderem Namen ein reicher Mann von keinem Diebeslohn und weiß nichts mehr davon, daß er einmal Vombal hieß, und auch der Mord an dem alten Mann beschwert ihn nicht mehr. Es geht sonderbar zu auf der Welt, und der Lohn fällt unglaublich aus, den die höhere Gerechtigkeit verteilt. Man hat sich damit abzufinden. Es gibt aber auch Stunden, wo man aerspringen möchte.“

„Sie haben wirklich Recht, Jupke. Ich hatte mich gefreut, als Sie mit Ihren Arbeiten fertig und am Werk waren. Nun kommt Ihnen wieder etwas dazwischen. Aber ich denke, es ist nur eine Verzögerung. Sie werden Ihr Ziel bestimmt erreichen. Rufen Sie sich jetzt aus. Sie müssen abwarten. Tun Sie indes etwas für Ihre Gesundheit. Raubbau macht sich immer. Suchen Sie einen Arzt auf. Das müssen Sie sogar tun! Denken Sie an die vielen Stunden, die Sie mit Radiumpräparaten hantieren! Sie wissen, was ich meine. Radiumvergiftungen sehen ganz langsam ein, und es sind nicht immer die Hände, die die ersten Zeichen tragen.“

„Aber Sie mir keinen Schreck ein!“

„Das ist nicht meine Absicht, Jupke. Aber ich meine, wir haben uns eine lange Zeit aufgetragen; ich hatte Sie gern. Es tut mir leid, daß das nicht auf Gegenseitigkeit beruhte. Nehmen Sie meinen Rat an: gehen Sie noch heute zu einem Arzt. Irrend etwas fehlt Ihnen, Jupke; das sieht ein Fremder.“

Walter Jupke erhob sich. „Wenn Sie meinen“, sagte er und streckte ganz schüchtern die Hand aus. Höllens ergriff sie sofort. Er war nicht nachtragend, diesem Mann gegenüber schon gar nicht. Er brachte ihn zum Händehüßel.

„Auf Wiedersehen, Höllens!“ Der Händehüßel glitt abwärts. Jupke verschwand. Höllens hatte ein befremdendes Gefühl. „Auf Wiedersehen!“ sagte er viel zu spät. Dann lag er eine ganze Weile nachdenklich an seinem Schreibtisch.

Als er bei Geseine im Geschäft anrief, hatte er das frohe Gefühl einer kleinen Vorfreude. Gleich würde er Geseines Stimme hören und ein paar frohe Worte mit ihr wechseln können.

Aber Geseine war nicht im Geschäft. Eine kühle, fremde Stimme sagte ihm, Fräulein Moll sei nach Hause gerufen worden, der Mutter gehe es nicht gut.

Frau Verta Moll ging es nicht nur nicht gut, sondern ausgesprochen schlecht. Der Arzt war vor einiger Zeit abgeschludert weggegangen. Frau Moll war nicht transportfähig und im Hause lag sie nicht weiter für sie tun.

Sie lag in ihrem hohen, weichen Bett und sah die Decke an. Ihr Gesicht, sonst rot und gesund, war eingefallen, in den Augenhöhlen sahen Schatten, die man an ihr nicht kannte.

Geseine lag auf einem Stuhl vor dem Bett. „Daß du Schmezzler, Mutter, müdest du deine

Tropfen?“ Sie griff zu dem Nachbartisch hinüber, der mit Flaschen bedeckt war.

Frau Verta Moll schüttelte den Kopf. Sie hielt nicht viel von Tropfen. „Es ist von selber gekommen, es muß von selber wieder weggehen“, sagte sie schwach. Das war in Krankheitsstagen auch der Leitsatz ihres Mannes gewesen und er hatte recht behalten damit. Sie sah das Bild drüben an der Wand an. Den Dampfer „Voleidon“ stellte es dar. Die Wellen mit den weißen Schaumköpfen waren so echt, daß man spürte, wie sich das Schiff hob und senkte. Das Zimmer schwankte mit. „So ein Sturm“, sagte sie und ihre Gedanken machten Sprünge. „muß es damals auch gewesen sein.“

„Wann, Mutter, wovon spricht du?“

„Sie haben nicht einmal eine Flaschenpost von ihm gefunden.“

Geseine schwieg. Sie wußte, wovon die Rede war. Die alte Frau atmete schwer. Sie hielt die Augen geschlossen. Dann schlug ihr Atem um und wurde lautlos.

Von der Straße herauf kam das Rattern eines Pferdefuhrwerks; dann war es wieder vorbei. Die Uhr unter dem Glassturz tickte leise.

Geseine bekam Angst. „Mutter...“, sagte sie und wußte nicht weiter.

Frau Verta Moll schrak zusammen. „Ich schlief schon“, sagte sie wie entschuldigend und lächelte ihrer Tochter zu.

„Möchtest du schlafen, soll ich hinausgehen?“

Die Mutter nickte. Sie sah ihre Tochter an. „Du bist groß, Geseine, du brauchst mich nicht mehr. Niemand braucht mich mehr. Das ist gut.“

Geseine beugte sich herab und küßte ihre Mutter. „Schlaf dich gesund“, sagte sie und schlüpfte etwas gewaltsam hinunter. „Denke an gar nichts mehr. Ich bleibe im Nebenzimmer. Wenn du mich brauchst, bin ich da.“

Die Mutter nickte. Sie strich ihrer Tochter über den Kopf. „Mein gutes Kind“, sagte sie. Geseine ging hinaus.

Frau Verta Moll suchte einen kurzen Kampf. Gegen den Tod oder gegen das Leben; sie wußte es selber nicht genau. Als der „Voleidon“ unter Glas dröhren lag zu stark zu schaukeln begann, schloß sie die Augen. Sie wollte sie noch einmal öffnen, vielleicht noch Geseine rufen, aber da kam schon die kühle, große Dunkelheit und hüßte sie ein.

Geseine fand in diesen schweren Tagen Trost und Stütze in Artur Höllens. Der Jüdische, die Richtigkeit und das Mißverständnis waren vergessen.

„Wie konntest du mich so falsch einschätzen, Artur?“

„Ich war dumm, Geseine, ich sah rot vor Eiferhust!“

Dann wurde nicht mehr davon gesprochen. — Artur Höllens war viel bei ihr. Er verschwende keine Worte. Worte sind billig. Den wirklichen Trost bringt kein noch so schöner Satz oder Jubelruf. Leid muß zur Heilung in sich selber kommen wie eine Krankheit. Er rührte nicht daran, aber er half ihr auf seine Art. Er war es, der ihr die Wege anzeigte; er und die alten Herren von der Fischerei-Gesellschaft rührten das Begräbnis aus. Ein enbloßer Zug von Nachbarn und guten Bekannten gab der Toten das letzte Geleit. Sie war eine Frau gewesen, die viele Schönen gelernt hatten.

In der ersten Reihe hinter dem Sarg schritt ein blonder, magerer Mann. Geseine sog ihren Verlorenen beiseite. „Das ist mein Stiefbruder“, sagte sie. „Du brauchst ihn nicht kennenzulernen, wenn du nicht magst.“

Aber Artur Höllens sah keine Veranlassung, einer Vorstellung auszuweichen. Der Name Fritz Türmer sagte ihm nichts. Erst aus der Heimfahrt, als Fritz Türmer erwähnte, dies sei der zweite Todesfall in ganz kurzer Zeit, den er erlebt habe, fiel der Name des Professors Bartholomäus, und Höllens blickte auf. Fritz Türmer erklärte ihm, daß er bei dem Professor Diener gewesen sei. „Ich bin vorläufig noch im Hause, bis die Nachlassangelegenheiten abgeklärt sind.“

„Dann kennen Sie auch meinen Geschäftsfreund Walter Jupke?“

„Jawohl, das ist der junge Erfinder, dessen Papiere verlorengegangen sein sollen. Eine merkwürdige Geschichte, nicht wahr?“

„Was halten Sie davon?“

Fritz Türmer legte nachdenklich einen Finger an die Nase. „Er machte kein sonderlich intelligentes Gesicht. Ich bin der Meinung“, sagte er, „diese Papiere befanden sich gar nicht bei uns. Sie konnten daher auch nicht aus der Wohnung verschwinden.“

Mit diesem Satz fand sich Höllens zwar nicht zurecht, aber er erkundigte sich nicht weiter. Geseine sah ihn an, er hatte das Gesicht, dies Gespräch sei ihr nicht angenehm. Er gab es auf.

An der Ecke der Großen Bäderstraße verabschiedete sich Fritz Türmer von den beiden. Als er den Hut abnahm, fiel sein Blick zufällig auf einen Mann, der in einen Hausflur getreten war und abwartete. Sein Gesicht verzog sich. Er erkannte den Kriminalinspektor Appeltan, und er merkte sofort, daß auch er erkannt worden war. Er setzte den Hut wieder auf, nickte dem Paar zu und lief rasch davon. Er mochte diesen Beamten nicht. Der Mann war ihm zu neuartig. An der Markstraße sprang er in eine Straßenbahn und fuhr in die Vögelallee.

Er hatte sich nicht zu befehlen brauchen. Inspektor Appeltan folgte ihm nicht. Er war mit ein paar raschen Schritten hinter Dr. Höllens und Geseine Moll her. Die beiden blieben stehen. Geseine erkannte ihn zuerst. Als er ihr sein Beileid ausdrückte, wußte sie, daß er nicht deswegen gekommen war und Appeltan hatte nicht nötig, Umwege zu machen. „Woher kennen Sie den Diener Fritz Türmer?“ fragte er.

Sie zögerte nicht mit der Antwort. „Er ist mein Stiefbruder“, bekannte sie. „Bis zu seinem vierzehnten Lebensjahr war er bei uns im Hause.“

„Und dann?“

„Er kam in eine Lehre. Bei uns wohnte er schon lange nicht mehr. Manchmal, an Sonntagen, besuchte er meine Mutter.“

„Ging es ihm gut, oder haben Sie ihn unterstufen müssen?“

„O nein“, sagte Geseine rasch, „er war tüchtig und hatte immer Beschäftigung.“

„Als Diener?“

„Als Diener zuletzt. Vorher war er Kellner, Buchhalter und eine Weile sogar Friseur. Er packte alles an und fand sich in allem zurecht.“

„Hörten Sie in regelmäßigen Abständen von Ihrem Stiefbruder?“

„Er ließ sich bei uns sehen, wann es ihm paßte.“

„Blick er jahrelang weg?“

„Jahrelang? Gewiß nicht. Ein paar Monate mögen manchmal hingegangen sein, aber Jahre sicherlich nicht.“

Inspektor Appeltan hielt die beiden nicht länger auf. Er grüßte sehr freundlich und höflich. Zu Leuten, die ihm halfen, war er immer besonders nett.

Artur Höllens sah auf dem roten Plüschsofa unter dem großen Bild des Cheopas Moll, die nun beide nicht mehr am Leben waren. Geseine war in der Küche und machte Kaffee. Er hörte sie mit Geschirr hantieren. Dann kam sie herein, deckte den Tisch und brachte den Kaffee. Sie schnitt von dem Kaffeebrot ab und legte ihm vor. Er betrachtete sie. Ihr Gesicht war bleich, aber sie weinte nicht mehr. Er sagte abgerund, denn er hatte sich seine Worte nicht vorher zurechtgelegt.

„Du bist nun ganz allein, Geseine. Das bin ich schon ein paar Jahre länger als du. Es ist nicht schön. Man kommt sich verlassen vor. Ich dachte eben, wir sollten unsere Einsamkeiten zusammenlegen.“

„Wie meinst du das, Artur?“

Er sagte: „Ich möchte dich nicht drängen, Geseine, aber ich glaube, deine Mutter hätte nichts dagegen gehabt, wenn wir uns verlobten.“ Es war heraus; er wartete nicht ohne Sorge, was sie antworten würde.

(Fortsetzung folgt)

Das blaue Wunder

Von Pitt

Die schönsten Grotesken schreibt das Leben selber. Sie glauben es nicht? Dann erfinden Sie einmal so etwas:

Ein Mann — nennen wir ihn Verigel — muß am frühen Morgen verreisen. Nun gibt es sicherlich Verigel, die sich in solchen Fällen leise aus dem Schlafzimmer schleichen, um die traurige Geschichte nicht zu stören, und die dann auf dem Bahnhof ihren Kaffee trinken. Nicht so unser Herr Verigel. In seinem Hause herrscht Ordnung. Also muß die Frau noch bei dunkler Nacht mit ihm aufstehen und ihm ein ausgiebiges Frühstück bereiten. Dann erst zieht er zufrieden mit seinem Koffer den Tag.

Die tüchtige Hausfrau aber denkt sich: Wenn ich schon so zeitig aufstehen mußte, dann könnte ich doch die Gelegenheit benutzen und ein bißchen kleine Wäsche an diesem Tage mit auswaschen. Sie stellt einen großen Topf auf den Gasherd, tut Herrn Verigels Aragen, Schnupftabak und sonst noch allerlei hinein und entzündet das Glühmännchen. Es wird eine geraume Zeit dauern, bis diese Brühe kocht. Also legt sich Frau Verigel noch für

ein paar Minuten ins wärmende Bett. Aus den paar Minuten werden aber zwei Stunden, denn die Frau entschlummert noch einmal gründlich ins Land der Träume.

Draußen kocht die Wäsche auf Teufel komm raus. Immer weniger wird das verdampfende Wasser. Schließlich ist es zu Ende, der Topfbottel fängt an zu verkohlen, brennt an und es gibt einen prächtigen Feuerzauber ohne jedes Publikum. Vor allem aber gibt es einen pechschwarzen Rauch, eine stinkende Hölle, die alles verflinstend zur Decke emporschlägt.

Um Gotteswillen, denkt sich Frau Verigel, als sie diese Verheerung sieht. — Was wird bloß Männer dazu sagen? Wo er doch in allem so furchtbar peinlich ist und obendrein so doctisch. Das wird einen schönen Arach geben, wenn er abends heimkommt und die helle Küche in ein Bergwerk verwandelt sieht. Was tun? Frau Verigel weiß sich Rat. Schon in aller Herrgottsfrühe rennt sie zu einem bekannten Malermeister und stellt ihn an, sofort ihre Küche neu tünchen zu lassen. Das müßte man ersparten Wirtschaftsgeld wird dabei draufgehen — aber was bißts? Pünktlich um acht Uhr rückt Meister Lukas an und zwei Stunden später erstreckt jener Teil des Verigelschen Heimes, der die Küche durch den Magen gehen läßt, in dunkelstem Glanze. Zur Abwechslung einmal in Hellblau. Jetzt möchte

Männer jetzt noch Hause kommen. Man würde ihm die ganze Sache als Ueberraschung servieren, und alles war wieder in schönster Ordnung.

Gegen Mitternacht — Frau Verigel schläft längst fest und beruhigt — kehrt Herr Verigel mit einigen Schoppen Starkbier als Gast heim. Er hat ob seiner Ladung kein ganz reines Gewissen. Besser, man stötte die Frau nicht. Er zieht sich also still und leise die Schuhe aus und begibt sich in die Küche, um sich dort weiter „bettfertig“ zu machen. Wie er sich den Aragen abknüpft... doch halt! Haben Sie mal beobachtet, was für ein Gesicht ein Mann schneidet, wenn er sich das Kummert abnimmt? Wie er da verloren ins Weite harret? In diesem besonderen Falle nun wurde das Gesicht auch ganz besonders lang. Denn Herr Verigel guckte mit höchstem Erstaunen die Küchenwand an. Hellblau? Donnerwetter — wo war er denn da hingekommen? Das war doch gar nicht seine Wohnung? Hier war er ja bei fremden Leuten eingedrungen!

Ganz, aber wirklich ganz leise packt er mit der einen Hand seine Schuhe und mit der anderen seinen Aragen nebst Schlips und zieht sich auf Strümpfen lautlos wie ein Engel ins Treppenhäus zurück. Er steigt eine Stiege höher, wöhnend, er habe sich im Stockwerk geirrt. Aber nein! Hier wohnte doch jener Müller, der auch sonst über ihm gewohnt hat. Aber unter diesem Müller wohnten

nun auf einmal fremde Leute mit einer fremden, hellblau getünchten Küche, kästelhafte Sacke!

Ein später heimkehrender Hausbewohner fand Herrn Verigel ohne Aragen und Schuhe auf der Treppe im Eigen schlafen. Er bugsierte ihn mitleidig in das für ihn — trotz der wunderbaren Verwandlung — zuständige Bett. Ob Herr Verigel am nächsten Morgen, als er die Lösung des Geheimnisses erfuhr, Arach gemacht hat oder ob er stille war? Fast möchten wir das erstere annehmen. Denn, nicht wahr, sehr viele Männer schimpfen gerade dann am hemmungslosesten, wenn sie sich blamiert haben.

Interessante Kunde aus der Tierärztzeit

In einer Sandgrube bei Gelsheim im Rheinland fand man in acht Meter Tiefe ein versteinertes Skelett eines Halibutums Schmal. Bei dem Skelett, das von einem Vertreter des Naturhistorischen Museums Mainz ausgegraben wurde, handelt es sich um das eines aus der Tertiärzeit stammenden Meerfaugetiers, das den heutigen Seehechten verwandt ist. Bei diesem mehrere Millionen Jahre alten Fund schienen Kopf und Schwanzstück, die wahrscheinlich durch Verlagerungen zerstückt wurden.

Der Kreislauf der Nervenernährung,

Wessen Erforschung sich der bekannte Wissenschaftler Dr. Henry Hallett Dail, London, besondere Verdienste erworben hat, läßt sich im Prinzip mit wenigen Worten erklären.

Während der Tagesarbeit wird der Beinhaltgehalt der Nervenzellen, des reinen Bestandteils der Nervenzellen,

durch die Nervarbeit geringer. Nachts, während des Schlafes, wird den Nervenzellen durch den Blutkreislauf das bei der Tagesarbeit verbrauchte Beinhalt wieder zugeführt, um sie am nächsten Morgen wieder voll leistungsfähig zu machen. Die Nervenzellen können daher mit einer Batterie verglichen werden, die bei Entladung

der Versorgung im Verlauf von 24 Stunden entladen und wieder geladen wird. Voraussetzung für die einwandfreie Funktion dieses Kreislaufes ist natürlich, daß dem Körper das Beinhalt, das der Blutkreislauf an die Nervenzellen weiterleitet, auch zugeführt wird. Sogar die dabei für reichliche Ernährung mit dem Nervennährstoff Beinhalt, und die werden nervöse Beschwerden, wie Nervosität, Abspannung, nervöse Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, nervöse Schlaflosigkeit usw. nicht kennen. Nehmen Sie daher

Dr. Buery Reinleclithin für die Nerven

Aufruf

Aus der innigen Verbundenheit mit unserer deutschen Heimat schöpfen wir immer aufs neue starke Kräfte für den persönlichen und nationalen Aufschwung. Dabei ist das Jugendbergeswerk ein unentbehrliches Mittel. Unter bewußt nationalsozialistischer Führung soll es ein Symbol der Kameradschaft und des nationalsozialistischen Geistes des jungen Deutschen sein;

eine Heimstätte der Treue des jungen Volkes zum heiligen Vaterland.

Es ist die Pflicht jedes Parteigenossen, dem die Möglichkeit gegeben ist, sich in irgendeiner Form — in kommunalen Stellen oder dergl. — für die Unterstüßung des Jugendbergeswerkes einzusetzen. Denn heute sind Jugendbergeswerke Erziehungsstätten des nationalsozialistischen Staates, und nur eine bewußt nationalsozialistische Jugend kann Garant für den neuen Staat sein.

Terboven,
Gauleiter und Oberpräsident
der Rheinprovinz.

Heimatschutz - Volkstumspflege

Zwischen dem Deutschen Bund Heimatschutz und den preußischen Provinzialverbänden wurde nachstehende Vereinbarung getroffen:

Heimatschutz und Volkstumspflege sind im nationalsozialistischen Staat wesentliche Bestandteile einer landschaftlichen und stammesgebundenen Kulturpflege. Sie gehören daher in den Bereich des Aufgabenfeldes der Provinzialverbände.

Reichsleiter der NSDAP, Oberbürgermeister Karl Fickler, als Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages für die preußischen Provinzialverbände, und Reichsinspektor der NSDAP, Landesbeauftragter Helmut Gaafe, als Vorsitzender des Deutschen Bundes Heimatschutz für die in diesem Bund zusammengeschlossenen landschaftlichen Verbände, treffen folgende Vereinbarung:

1. Die Provinzialverbände betreiben die landschaftlichen Verbände des Deutschen Bundes Heimatschutz.
2. Die Provinzialverbände bedienen sich dieser landschaftlichen Verbände bei der Durchführung ihrer Heimat- und Volkstumspflege.
3. Die landschaftlichen Verbände führen ihre Arbeit in enger Zusammenarbeit mit den Provinzialverbänden, insbesondere bei der Beschaffung von Mitteln und Geschäftsführung. An gleicher Stelle arbeiten die Unterabteilungen und Vereinigungen der landschaftlichen Verbände des Deutschen Bundes Heimatschutz in enger Zusammenarbeit mit den Selbstverwaltungseinheiten der Gemeinden und Gemeindeverbände.
4. Der Deutsche Bund Heimatschutz arbeitet in händlicher Abstimmung mit dem Deutschen Gemeindetag.
5. Der Deutsche Gemeindetag und die Provinzialverbände arbeiten wie bisher in kameradschaftlicher Bindung mit den fibrischen Stellen und Vereinigungen, die sich der Volkstum- und Heimatpflege widmen.

gez. Fickler gez. Gaafe

Berufung

Köln, 1. März. Der Reichsjugendführer hat den bisherigen Gebietsführer des Gebietes Mittelrhein (11) der Hitler-Jugend, Albert Walther, in die Reichsjugendführung berufen und an seiner Stelle mit der Führung des Gebietes Mittelrhein den Oberbannführer Heinz Hohoff beauftragt.

Oberbannführer Hohoff, der 26 Jahre alt ist, war zuletzt Adjutant des stellvertretenden Reichsjugendführers Hartmann Lauterbach und gleichzeitig Beauftragter des Reichsjugendführers für die Jungvolkarbeit im ganzen Reichsgebiet. Obwohl in Westdeutschland wie im Gau Aurnum war Hohoff als Jungvolkführer, Bannführer und später als Oberbannführer tätig.

Musterung für die SS-Verfügungstruppe am 10. März 1937 in Düsseldorf

SS. Düsseldorf, 1. März. Auf die vielen Anfragen bei der SS-Inspektion „Germania“ über die Musterung in die SS-Verfügungstruppe wird darauf hingewiesen, daß am 10. März 1937, 10 Uhr, bei dem SS-Oberabschnitt West, Ort Düsseldorf, Dienststelle Neues Polizeipräsidium, eine Musterung für Einberufungen zum 1. April bzw. 1. Oktober 1937 stattfindet. Zur Musterung, die auch gleichzeitig für die SS-Totenkopfverbände vorgenommen wird, können Freiwillige erscheinen, die nachfolgenden Bedingungen entsprechen: 1. Der Bewerber muß deutscher Staatsangehöriger, 2. fittlich, geistig, körperlich einwandfrei und zuverlässig im Sinne des Nationalsozialismus, 3. 17-23 Jahre alt, 4. ohne Schuld mindestens 1,72 Meter groß sein. Zur Musterung sind möglichst folgende Papiere mitzubringen: a) Selbstgeschriebener Lebenslauf, b) Jungendbergeswerkdienst, von der zuständigen Jungendführerschaft ausgestellt, c) Geburtsurkunde, d) von minderjährigen Bewerbern Einverständniserklärung des Vaters bzw. des gesetzlichen Vertreters für den Eintritt in die SS-Verfügungstruppe, e) Zwei Passbilder. Ebemalige Wehrmachtangehörige werden nicht mehr in die SS-Verfügungstruppe einberufen, diese können jedoch in die SS-Totenkopfverbände aufgenommen werden. Die Dienstzeit in der SS-Verfügungstruppe beträgt vier Jahre einjährig, drei Monate Probezeit. Die beiden ersten Jahre gelten als Ausbildung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Verpflichtungszeit für die SS-Totenkopfverbände beträgt ein Jahr. Die Verpflichtungszeit in der

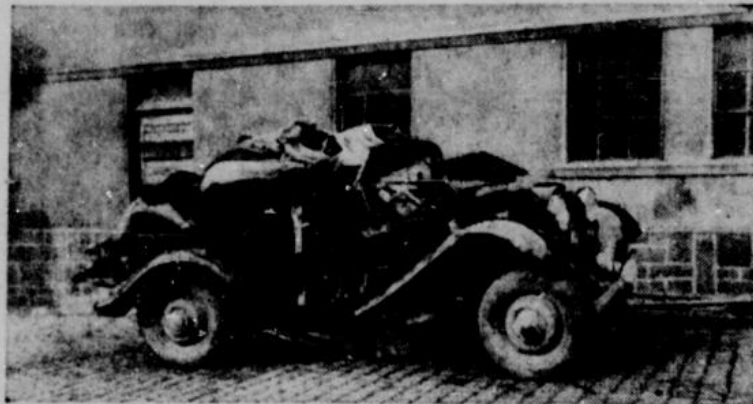
Mit voller Wucht gegen einen Baum

Zwei Todesopfer und drei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall

SS. Remscheid, 1. März. Auf der Landstraße von Lennep nach Remscheid trug sich am Samstagabend gegen 6 Uhr ein erschütterndes Verkehrsunfall zu, das fünf Opfer forderte. Zwischen Neuenhaus und dem Eingang zur Börsenstraße, etwa 80 Meter hinter der Gaststätte „Zur Fischbachquelle“, rannte ein aus der Richtung Lennep kommender und mit drei Männern, einer Frau und einem Mädchen besetzter sechsradiger Personenkraftwagen gegen einen biden Straßenbaum. Der Anprall geschah mit solcher Wucht, daß das große Fahrzeug zu einem wüsten Trümmerhaufen aufammengebrochen wurde und die fünf Insassen sämtlich schwere Verletzungen davontrugen.

Die erste Hilfe leisteten der Fahrer eines Lastkraftwagens, der hinter dem verunglückten Wagen gefahren war, und einige Straßengänger. Das Rettungswort gestaltete sich schwierig, weil die Verletzten in dem vollständig zertrümmerten Fahrzeug fest eingeklemmt waren. Um an sie heranzukommen zu können, mußte erst das Verdeck aufgeschnitten werden. Auf dem Lastkraftwagen wurden die Verunglückten dann schnell ins Remscheider Krankenhaus gebracht. Es waren die beiden Inhaber der in Remscheid, Ronsdorfer Straße 40, ansässigen Firma Böder & Dingen, der Fabrikant Walter Böder und sein Schwager Charles Dingen, Dingen's Sohn Charles und zwei weibliche Verwandte aus dem Oberbergischen: Frau Willi Peter und deren Tochter Helde, die in Remscheid bei Schindler wohnen und dort von ihren Remscheider Verwandten zu einem Wochenendausflug im Auto abgeholt worden waren. Der zweitjüngste Fahrgast, Fabrikant Walter Böder, der den Wagen gelenkt hatte, starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung ist Frau Peter am schwersten verletzt worden. Bei ihr liegt Lebensgefahr vor. Der Fabrikant Charles Dingen und sein Sohn sind schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Das Kind hat die am wenigsten schweren Verletzungen davongetragen.

Wie es zu dem schweren Unfall gekommen ist, hat noch nicht einwandfrei aufgeklärt werden können. Nach den Befragungen eines Augenzeugen, und zwar des Kraftfahrers, der mit seinem Fahrzeug in etwa 50 Meter Entfernung dem Unfallwagen folgte, fuhr der Wagen zunächst vorschriftsmäßig und regelrecht auf der breiten Fahrbahn, bewegte sich aber kurz vor dem Unfall etwa 20 Meter weit in auffälliger Schlangenlinie weiter und rannte gleich danach mit einer scharfen Linkswendung gegen den Straßenbaum, so daß es aussah, als hätte der Fahrer aus irgend-



Das Unglücks-Auto

Photo: Heß

einem Grund plötzlich die Gewalt über das Fahrzeug verloren. Man vermutet nun, daß der inzwischen verstorbene Fahrer am Steuer einen Schlaganfall erlitten hat, und daß dadurch das Unglück herbeigeführt worden ist. Um so mehr liegt die Vermutung nahe, als sich das Unglück auf schnurgerader, fast ebener und hindernisloser, vollkommen ungeführter Fahrbahn zugetragen hat. Das zertrümmerte Fahrzeug stellte die Polizei im Hof der Polizeiunterkunft am Stadtspark sicher. Um ersichtlich aus leichtfertiger Kraftfahrer einzuschüchtern, ließ sie die Wagentrümmen in ganz langamer Fahrt dorthin befördern.

Ein zweites Opfer

SS. Remscheid, 1. März. Das folgenschwere Kraftwagenunglück am Samstagabend hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Frau Willi Peter aus Remscheid ist heute morgen im Remscheider Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Naga-Kachen-Baris als blinder Passagier

Kachen, 1. März. Auf dem Hauptbahnhof nahm man einen Mann fest, der in dem unteren Gehäuse eines Schlafwagens des Zugs nach Naga-Kachen-Baris verborgen und so die Fahrt von Naga bis Kachen mitgemacht hatte. Wegen der Kälte war der Letzte aber gezwungen, in Kachen die Fahrt zu unterbrechen. Als er unter dem Wagen hervortrat, wurde er bemerkt und festgenommen.

Statt 3,2 Millionen Fehlbetrag nur noch 330 000 RM.

Starke Einnahmeverminderungen — auf der anderen Seite Ausgabenminderung

SS. Solingen, 1. März. Den Ratsherren der Stadt Solingen, die der Regel gemäß am Dienstag dem 2. März zur ordentlichen Sitzung zusammentreten, hat die Stadtverwaltung gleich als Punkt 1 der Tagesordnung eine interessante Vorlage unterbreitet. Es handelt sich um den Erlaß einer II. Nachtragshaushaltsaufstellung für 1936. Nach diesem II. Nachtrag, der jetzt, da das Rechnungsjahr zu Ende geht, einen ziemlich abschließenden Überblick über die Finanzergebnisse in 1936/37 ermöglicht, rechnet die Stadtverwaltung mit einer gegenüber den bisher auf 17 882 518,— RM. veranschlagten Einnahmen höheren Einnahme von 23 201 016,63 RM., so daß in Wirklichkeit 1936/37 20 202 528,63 Einnahmen zu verzeichnen sein werden. Die ursprünglich auf 21 084 716 RM. veranschlagte Ausgabe ermäßigt sich um eine Minderausgabe von 553 196,75 RM. auf 20 531 519,25 RM. Aus einem Mehrmillionen-Defizit (3,2 Mill. RM.) wird auf diese Weise dann knapp der Ausgleich erzielt. Freilich sind in den höheren Einnahmen rund eine Million RM. Staatsbeiträgen enthalten, die zu Beginn des Rechnungsjahres nicht zum Soll gestellt werden konnten und durften. Die Steuererlöse sind auf 1,12 Millionen RM. höher erwiesen, als es veranschlagt worden ist, und steigt auf 4,1 Millionen RM. Es ist in der Hauptkategorie der Wirtschaftsanlagen zurückzuführen. In der Gewerbevertragssteuer sind aber auch erhebliche Nachveranlagungen aus Vorjahren enthalten. Die Ausgabenminderungen ergaben sich in der Hauptkategorie beim Wohlfahrts-, dann aber auch beim Schul-Etat.

Die übrigen Tagesordnungspunkte betreffen die Änderung des Ortsstatuts über die Erhebung von Mülkfabrikgebühren, die Festsetzung dieser Gebühren für 1937, Gewährung finanzieller Erleichterungen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Eheleute Karl-Heinrich Striffling und die Beitragsregelung für die Fabrikanten- und Bürgersteigregulierung am Graf-Wilhelm-Platz.

Im Auto eingeschlafen und gasvergiftet

Zwei Todesopfer

Bentheim, 27. Februar. In der Nacht zum Samstag ereignete sich hier ein eigenartiges Unglück, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Der 54-jährige Maschinist Reuber und der 35-jährige alte Kraftwagenführer Pammers hatten einen Arbeitskameraden von einer Hochzeitsfeier nach Hause gebracht. Nach ihrer Rückkehr stellten sie den Wagen in einen Schuppen und ließen aus irgendeinem Grunde den Motor laufen. Beide setzten sich in den Wagen und schliefen ein. Durch die sich entwickelnden Gase wurden beide Männer getötet. Als in den Morgenstunden Frau Pammers ihren Mann suchte, fand sie die beiden tot im Wagen auf.

Vater von 14 Kindern verunglückt

Beelen (Münsterland), 1. März. In der Nähe des Beelener Krankenhauses versuchte ein Lastkraftwagen aus Köln, ein Pferdeuhrwerk, das der 50-jährige alte Köster W. Künne meier lenkte, vorschriftsmäßig zu überholen. Auf der linken Seite der Straße herlaufenden Bahnstrecke kam zu gleicher Zeit aus entgegengesetzter Richtung ein Triebwagen. Durch die Geräusche schauten die Pferde des Künne meier plötzlich und sprangen nach links vor den überholenden Kölner Lastkraftwagen. Künne meier, der auf dem Handpferd saß, wurde von dem Lastkraftwagen erfasst und vor den Augen seiner Frau und eines Sohnes getötet. Der Lastkraftwagenführer, der im letzten Augenblick den Wagen noch nach links herübersteuern wollte, geriet mit seinem Wagen in den Straßenarabben. Das Unglück hatte eine vorübergehende Sperrung der Reichsstraße zur Folge, so daß kilometerweit sich Autos und Fuhrwerke anstauten.

Zwei Vergleute verschüttet

Bodum, 1. März. Auf der Rebe Dammnbaum in Bodum-Laar ging auf der fünften Sohle der dritten westlichen Abteilung im Flöz Röttgersbank 2 ein Streib in einer Ueberflutungsluft zu Bruch. Die Knappen Bönemann und Heil gerieten unter das hereinbrechende Gestein und wurden verschüttet. Obwohl die Bergungsarbeiten unter Leitung der Bergbehörde und der Sechenverwaltung sofort mit allem Nachdruck aufgenommen wurden, gelang es erst am Samstag gegen 19 Uhr, den einen und am Sonntag morgen um 230 Uhr, den anderen Knappen zu bergen. Die beiden verunglückten Vergleute waren verheiratet.

Blinde beim Reichsberufswettbewerb

SS. Bären, 27. Februar. Am Reichsberufswettbewerb beteiligten sich auch viele Jungen und Mädchen der Direktion Provinzial-Blinden-Unterstützungsstellen. Es wurden Körbe, Matten, Beulen und Bürsten mühsam hergestellt. Allgemein wurden die angehenden Blinderinnen bei weitem unterschritten. Es besteht daher die Hoffnung, daß zahlreiche Schüler auch zur Gauprüfung zugelassen werden.

Gewissenloser Betrüger

SS. Opladen, 1. März. Wegen umfangreicher Betrugsdelikten und Darlehensschwindelen wurde hier, wie der Polizeibericht meldet, der am Gang Nr. 7 wohnende Eugen Bullem festgenommen. P., der seit 16 Jahren noch keine feste Arbeit angenommen hat, betrog zahlreiche in Geldnot befindliche Leute in der schamloseten Weise: Er ließ sich von den Darlehensnehmern bei Stellung der Anträge erhebliche Gebühren zahlen, ohne die Anträge in den meisten Fällen überhaupt weiterzugeben. Ein großer Teil der Darlehensnehmer konnte von der Polizei sichergestellt werden. Dabei befand sich ein großer Teil der Darlehensnehmer in dem gleichen Zustand, wie sie von den Darlehensnehmern vor langer Zeit bei P. abgegeben worden waren. U. a. befanden sich darunter Anträge vom Mai 1936.

Soldatenlieder, gespielt und gesungen

SS. Kadebornwald, 1. März. Eine Veranstaltung besonderer Art führte die Ortsdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Saale des Lindenhofes durch. Unter dem Leitwort „Soldatenlieder, gespielt und gesungen“ brachten eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstlagers III/212 und die Kapelle der Bergischen Stahlindustrie Remscheid Soldatenlieder und Märsche aus alter und neuer Zeit zu Gehör. Ortsgruppenleiter Wiegand wies im Laufe des Abends darauf hin, daß gerade in diesem Jahre der Aufbau der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Kadebornwald durchgeführt werden soll und sie maßgebend auch in der Bergischen Trägers des kulturellen Lebens und der Feierabendgestaltung sein müsse.

Garantiert echt.
wenn der rote Frosch auf der Dose ist.
Er bürgt für die
altbewährte Güte
Schuhcreme **Erdal**
340

Ein großer Niederrhein-Sieg

2:1 (0:0) gegen Sachsen im Kampf um den Reichsbundpokal

W. Berlin, 28. Februar. (Dr. Hb.) Zu einem großen Erfolg für den niederrheinischen Fußballsport gestaltete sich das Endspiel um den Reichsbund-Pokal. Obwohl der Niederrhein auf so gute Kräfte wie Hohmann und Mehl verzichtete, gelang ihm im Berliner Poststadion ein verdienter 2:1 (0:0)-Sieg über den Pokalverfeindiger Sachsen.

Sachsen und Niederrhein haben die gleichen Farben. Das Los überließ Sachsen das gewohnte Grün-Weiß. Der Niederrhein kam in dunkelroten Hemden und schwarzen Hosen. Schon in den frühen Morgenstunden hatte der Anmarsch zum Poststadion eingelegt und mit 50.000 Zuschauern war die große Anlage restlos besetzt.

Beide Mannschaften stellten sich in der in den Abendstunden des Samstags bekanntgegebenen Beilegung vor:

Niederrhein
Torwart: J. J. J.
Abwehr: J. J. J.
Mittelfeld: J. J. J.
Sturm: J. J. J.

Es war ein typisches Pokalspiel

Ungemein hart und groß im körperlichen Einsatz auf beiden Seiten! Aber unverkennbar spielte der Niederrhein doch den technisch besseren Fußball. Die Mannschaft passte sich dem schweren Boden auszeichnet an, kombinierte zeitweise sehr schön kurz, brachte dann durch raumgreifendes Flügelspiel einen verwirrenden Wechsel und erzielte so auf das neutrale Berliner Publikum eine nachhaltige Wirkung.

Schon nach zwei Minuten sah es nach einem Tor für den Niederrhein aus. Rodinoff spielte den Ball schön in den Strafraum, Albrecht brachte heran und schob aus vollem Lauf neben das Tor. Bei einem Eckball handelte dann Graf frei, schob aber über das Tor. Der Niederrhein hatte sich sofort gefunden.

Seine Zusammenarbeit wirkte elegant und sicher.

Das schärfste Stürmerpaar wirkte durchsichtig, gab immer wieder Möglichkeiten zu sicherer Abwehr. Vor allem J. J. J. zeichnete sich sofort aus, konnte und dann Munkelt ungenau sicher ab. Aufregung brachte ein Bombenstoß von Munkelt aus gut 25 Meter Entfernung, den Abwehr so eben neben das Tor ableiten konnte. Die 14. Minute brachte eine feine Gelegenheit für Helmchen, vielleicht die einzige, die er im ganzen Spiel hatte. Aber der Schuß war ungenau und Abwehr drehte ihn zur Ecke ab.

Punkte verschenkt

SSV. Wuppertal - Preußen Krefeld 2:3 (0:1)

Nach der ersten Halbzeit, als es vor allem im Sturm der Wuppertaler nicht recht klappen wollte, tröstete man sich damit, daß es gegen Hamborn auch erst im zweiten Spielabschnitt gelubt habe und daß es wohl auch diesmal noch klappen werde.

Indes spielten die Krefelder ein überraschend schönes Spiel, dem in seiner Phase anzumerken war, daß es sich hier um die Vorstellung des Tabellenletzten handelte. Sträter und Steffes zogen stellenweise ein reibungsloses Zusammenwirken auf, demgegenüber die Bemühungen der blau-weißen Angreiferreihe zusammenhanglos wirkten. Namentlich Mahring, diesmal halbblinds spielend, wirkte derart laß, daß man um den Erfolg schon jetzt bangen mußte. Das 0:1 der Krefelder bis zur Pause war kein Zufall.

Nach dem Wechsel stellten die Elberfelder den Angriff um. Allenfalls wurde in den Innenräumen genommen, vorher hatte er den lebenden Kloben am rechten Flügel ergriff und Gogoll auf den rechten Flügel. Das Spiel der Elberfelder erhielt Auftrieb, und schon bald war durch einen Straßhof von Hütemeister der Ausgleich fällig. Ein Kopfball Gogolls ergab kurze Zeit später das 2:1 für Wuppertal. Die Krefelder ließen etwas nach, und es sah nach einem hohen Siege der Wuppertaler aus. Ein Deckungsfehler brachte aber den jugendlichen Mittelfürer Krefelds in Schußstellung. 2:2 hieß es urplötzlich.

Ein Leichtsinnsfehler Anapptens, der einen Ball an Ringel zurückgeben wollte, ihn aber zu schwach schloß und so den Krefelder Einläufer Helfer förmlich auf den Pantoffel legte, war dann Ursache des dritten Tors der jubelnden Krefelder. Es waren noch zwanzig Minuten zu spielen, aber der Ausgleich blieb ein frommer Wunsch. Die Krefelder hielten dicht und „hahnen“ Zeit.

1. Duisburg 99	14	9	3	2	25:18	21-7
2. Borussia Düsseldorf	13	9	1	3	27:14	19-7
3. Rot-Weiß Oberhausen	13	6	3	4	20:18	15-11
4. Schwarz-Weiß Essen	15	6	3	6	20:20	15-15
5. Hamborn 07	14	5	4	5	27:28	14-14
6. TuRU Düsseldorf	15	6	2	7	28:24	14-16
7. SSV. Wuppertal	16	6	8	8	29:36	14-18
8. VfL. Wuppertal	13	4	6	6	26:24	11-15
9. Duisburg 08	15	4	9	9	18:24	10-20
10. Preußen Krefeld	14	3	5	8	24:38	8-19



Das war das Tor, das den Sieg entschied

Der zweifache Torschütze Sternseck (Essen), auf dem Bilde ganz rechts, jubelt.

Helmchen prallte mit Beder zusammen, hinkte und verließ den Platz. Er kam wenig später wieder, übernahm den Mittelfürerposten und ließ May halbrechts stürmen. Auf beiden Seiten gab es bewegte Eckball-Szenen, aber die Stürmer kamen nicht so recht zum Schuß. Das Zusammenstoß beim Niederrhein wirkte sicherer, war mehr dem weichen Boden angepasst.

Eine prachtvolle Leistung, die an große Tage erinnerte, vollbrachte Kref in den letzten Minuten vor der Pause, als er einen Schuß von Stoffels meißerte. Der Niederrhein hatte offensichtlich mehr Chancen, aber man vermehrte einen Mann im Innenraum, der sich arsch einstellte. War wirkte zu nervös, traute sich zu wenig zu und hatte großen Respekt vor Thiele.

Nach dem Wechsel

Kam Sachsen ohne Helmchen wieder. Schon bald hatte May das erwähnte Pech, verlor sich bei dem Versuch, dem schnellen und wendigen Abwehr mit dem Ball zu nehmen. Mit neun Spielern verteidigte Sachsen. Eine große Gelegenheit vergab Gantner, der wenige Meter vor dem Tor freistehend den Ball erhielt und daneben schob.

Helmchen kam dann wieder, machte wenigstens als gebierter Mann mit, wenn ihm auch der Erfolg verlag blieb. Graf verfehlte eine Vorlage von Gantner. Stoffels und Sternseck hatten den Ball im Strafraum am Fuß, wußten sich nicht zu helfen.

Ohligs an der Spitze

Schwarz-Weiß Wuppertal im Vorentscheidungskampf der Gruppe 3 geschlagen

Die alles beherrschende Frage in Gruppe 3 der Bezirksklasse hieß gestern - Schwarz-Weiß Wuppertal oder VfL. Ohligs? Mit dem vom Nordpark weggehenden 1:2 fand die seit langen Wochen in ununterbrochenem Vorrang befindlichen „Grünen Fäulen“ am Ziel ihrer Wünsche, der Tabellen Spitze, angelangt. Vorläufig liegen die beiden Gegner von gestern zwar noch beieinander, Ohligs und Schwarz-Weiß haben je acht Minuspunkte, aber der Lage nach muß man den Ohligs die größere Chance auf die Meisterschaft zuerkennen. Für sie spricht nicht nur das allerdings nur eine Kleinigkeit bessere Torverhältnis, das im Augenblick auf 2:6 für Ohligs und 2:3 für Wuppertal lautet, sondern auch die Tatsache, daß die noch ausstehenden Spiele der Ohligs weniger schwierig sind als die Aufgaben, die den Schwarz-Weißern bevorstehen.

Die einzige schwerere Belastungsprobe steht den Ohligs nur noch im Kampf mit Borussia Dortmund. Da aber dieser Kampf in Ohligs stattfindet, Schwarz-Weiß aber noch nach Stoppenberg und, nicht zu vergessen, nach Leverkusen muß, ist die Entscheidung aller Voraussicht nach schon gefallen, wenn nicht - Stoppenberg, das nur um einen Verlustpunkt „schwerer“ wiegt als Schwarz-Weiß und Ohligs, sich noch entscheidend in den Gang der Dinge einmischt. Aber auch damit ist wohl kaum zu rechnen.

Von der Abstiegsschicksal interessiert, daß Germania Wuppertal, man möchte fast von Tradition sprechen, in Düsseldorf mit einem Tor Un-

1:0 für Niederrhein

Die Niederrhein-Elf spielte sauber zusammen, beherrschte das Mittelfeld und erzielte unter großem Beifall in der 65. Minute den ersten Treffer. Eine schöne Zusammenarbeit brachte den Ball zu Graf, der uneigennützig an den besser stehenden Sternseck abspielte. Das Tor aus nächster Entfernung konnte Kref nicht verhindern.

Der Ausgleich

Fünf Minuten später gab es unerwartet ein Tor gegen den Niederrhein. Breidenbach legte sich im Strafraum den Ball schußgerecht vor. Da nahm ihn Albrecht regelwidrig. Breidenbach stürzte und der Schiedsrichter entschloß sich zu einer Elfmeter-Entscheidung (die in dieser Situation nicht zu vermeiden war). Thiele ließ sich die Gelegenheit zum 1:1 nicht entgehen. Der harte Schuß war nicht zu halten.

Das Siegtor

Die schärfsten Zuschauer (es waren rund 15.000 nach Berlin gekommen!) schloßen Hoffnungen, feuerten ihre Mannschaft an und nahmen in dem nun sehr hart werdenden Spiel einseitig Stellung gegen den Niederrhein. Aber der eiserne Abwehrblock mit dem ungemein sicheren J. J. J. war nicht zu schlagen. In der 85. Minute mußte der Schiedsrichter einen Freistoß gegen Sachsen verhängen. Der Ball kam zu Albrecht. Die hohe Planke nahm Sternseck auf und leitete den Ball in schneller Drehung ins Tor. Und in diesen letzten fünf Minuten hielt der Niederrhein das Ergebnis sicher.

Rassiges Kampfspiel

Schwarz-Weiß Wuppertal - VfL. Ohligs 1:2 (0:1)

Nach dem Anstoß entwickelte sich ein schönes, offenes Feldspiel, in dem sich beide Mannschaften kräftig zur Wehr setzten. Es fällt auf, daß der Vorrang Sturm in einfacheren Linien vorgetrieben wird. In der 40. Minute stank jedoch Esser gut, und Lude löste in prächtigem Sprung unhaltbar für Heberholz den Ball ins Netz. 1:0 für Ohligs.

Nach dem Wechsel verschiebt sich zuerst das Bild etwas zu Gunsten der Gäste. Heberholz muß einmal heraus, um Lude abzustoppen, Wörmann, der eifenharte Kämpfer kommt hinzu, aus dem

Die Das

Das Endergebnis der Eishockey-Weltmeisterschaft: Weltmeister Kanada, Europameister England, 3. Schweiz, 4. Deutschland, 5. Ungarn, 6. Tschechoslowakei, 7. Frankreich, 8. Polen.

Bei den skandinavischen Veranlassungen in Kottach-Egern waren Audi und Christl Granz und nun auch noch ihr jüngerer Bruder Harro wiederum erfolgreich. Im Kampf um den Meistertitel der alpinen Kombination siegte die dreifache Ski-Weltmeisterin überlegen bei den Frauen, Audi Granz bei den Männern, der sechsjährige Harro Granz belegte in Klasse 2 den ersten Platz im Torslauf.

In Rheinhafen ermittelte der Gau Niederrhein seine besten Ringer in der Mittel-, Halbschwer- und Schwergewichtsklasse. Die Wuppertaler Vertreter hatten Pech. Der Halbschwer-gewichtler Bräker (Germania) rutschte nach überlegen geführtem Kampf gegen Salowski-Hüttenheim auf der Matte aus, warf sich selbst auf beide Schultern, und wurde nur zweiter. Im Mittelgewicht belegte Wies (Germania) den 3. Platz.

Im Hallentennis-Meisterturnier in Essen siegte Bohlhausen über Belter und wurde westdeutscher Meister. Bei den Frauen gewann Frau Jagenburg, Köln sicher über Frau Grifflon-Essen. Der Wuppertaler Vertreter Gulcz wurde durch Belter aus der Entscheidung gedrängt.

Beim Riviera-Tennis-Turnier in Monte-Carlo mußte Henner Henkel von dem Franzosen Bouffus eine überraschende Niederlage hinnehmen. Gottfried von Cramm erreichte im Einzel die Endrunde durch einen Sieg über den Italiener Palmieri.

Bei den Meisterschaftsspielen der ersten englischen Profi-Liga behauptet sich auch weiterhin der Reuling Charlton Athletic und macht ersten Anspruch auf den Meistertitel. Gegen Preston Northend gewann er 3:1. Arsenal holte sich mit dem gleichen Ergebnis die Punkte bei Grimsby Town. Brentford blühte in Liverpool einen Punkt ein. Sunderland verlor 4:6 gegen Westbromwich Albion.

Die „Racht“ auf der Rennbahn der Berliner Rheinland-Halle brachte der, gut eingefahrenen deutsch-belgischen Mannschaft Schön-Bellmeyer einen neuen Sieg.

Einen neuen 200-m-Rekord im Kraulschwimmen erzielte der deutsche Meister Plath-Berlin. Er verbesserte die von Heibel-Bremen mit 2:14,7 Minuten gehaltene Weltleistung auf 2:12,6 Minuten. Diese Zeit liegt nur um 4 Sekunden Sekunden hinter dem Europa-Rekord.

Neue deutsche Bestzeiten gab es auch bei einem Wettkampfabend des Bremischen Schwimmverbandes. Für die 4mal 100-m-Staffel wurde eine Zeit von 4:11,5 Minuten festgesetzt. Die 10mal 100-m-Staffel brachte mit 11:17,9 Minuten einen neuen Rekord, in der kleinen Schwimmstaffel (50, 100, 200, 50 m) erzielten die Norddeutschen 5:24,5 Minuten.

Der Kampf um die wertvollste deutsche Billardmeisterschaft auf großem Breit, Cadre 45/2, wurde am Samstag in Köln beendet. Joachim Berlin schlug in der letzten Partie seinen Landsmann Sorge. Dittmann-Wuppertal kam auf den siebenten Platz.

Im Hauptkampf der Berufsboxer bei einer Veranlassung in der Münster-Halle schlug Schöndrath-Krefeld Müller-Düsseldorf nach Punkten, ohne eine überzeugende Leistung zu zeigen.

Durcheinander geht Lude's Bombe knapp am leeren Tor vorbei. Aber Stobba hat wenig später das selbe Pech, hart bestrahlt, knallt er aus zehn Metern daneben. Heberholz hat nun Gelegenheit, sich von seiner besten Seite zu zeigen. In der 14. Minute endlich winkt der Ausgleich: Braun 2 hebt das Leder über Spielbühne Stobba vor die Knie, -kurzes Dribbling, Widing jagert, kommt heraus und wird geschickt umspielt. Brauender Jubel, als die Kugel im Netz liegt. Brau-men kommt nun auf Touren, und Ohligs muß zeitweise hart verteidigen. Jetzt zeigt sich klarer als je zuvor, von welcher Bedeutung Bed für seine Mannschaft ist. Er ist das unüberwindliche Bollwerk und beherrscht auch in den allerfrühesten Situationen die Lage in seinem Strafraum. In der 28. Minute erzielt Rißler durch seinen Kopfstoß auf Planke von rechts ein zweites Tor, das aber wegen Abseits nicht gegeben wird.

Die letzten 15 Minuten stehen wieder mehr im Zeichen der Schläger. Zwei Minuten vor Schluß entscheidet sich das Schicksal gegen Schwarz-Weiß. Wörmann verpaßt eine Zeitvorlage Gausles, der verletzte Lude, von Schläger unbewacht, ist am Ball, und das bedeutet Sieg. Wörmann legt nochmals alles auf eine Karte, bestirmt Mading und sein Heiligtum, Spiel und Risse schlagen den Ball aus, um Zeit zu gewinnen, es bleibt bei dem knappen, verbien-tigten Ergebnis.

Verdiente Punkte

SSV. Stoppenberg - SSV. Langenberg 3:1
Die Gäste, die durch den Halbblinden in Führung gezogen waren, vermochten diesen Vorteil

trotz klarer Überlegenheit der Stoppenberger bis zur Pause zu verteidigen, da sie mit Riesener bei der Tache waren und jeglichen Erfolg des Gegners durch restlosen Einsatz zu verhindern wussten.

Aber nach dem Wechsel gab die reifere Spielerfassung und das bessere technische Können der Essener doch den Ausschlag.

Wieder mit Pech

Düsseldorf 99 — Germania Wuppertal 2:1 (1:0)

Durch einen glücklich errungenen Sieg vermochten die Düsseldorf die Abstiegsgefahr endgültig zu bannen. Trotz dieses Erfolges, der in der Hauptsache auf das Konto der soliden Abwehr zu buchen ist, vermochten die 99er nicht sonderlich zu überzeugen. Jedenfalls war der Angriff der Wuppertaler geschlossener, und wenn es trotz aller Anstrengung nicht einmal zum Unentschieden reichte, so nur deshalb, weil die Deckung der Düsseldorf besonders in der zweiten Halbzeit ein ausgezeichnetes Spiel lieferte.

Sieg des Einsatzwillens

1. SV. Solingen-Gräfrath — SV. Lüttringhausen 4:2 (2:0)

In Gräfrath schloß man wieder neue Hoffnungen. Man wird sich jedoch im Gräfrather Lager darüber klar geworden sein, daß Leistungen wie die gestrigen, nicht ausreichen, um das Ziel des Verbleibs noch einmal zu erreichen, denn von einem verdienten Siege kann nur im beding-

ten Sinne gesprochen werden. Lüttringhausen gefiel uns als Mannschaft besser, wenn man auch schließlich das, worauf es bei einem Wettkampf am meisten ankommt, nämlich Einsatz und Torschuß mangelte. Gräfrath aber wußte, worum es ging. Von der ersten Minute an setzte sich die Mannschaft mit Bravour ein und kämpfte um jeden Ball.

Harmlose Angelegenheit

SSV. Ronsdorf — SSV. Oberkassel 4:1 (1:0)

Das Erscheinen der Tabellenletzten hatte in der Ronsdorfer Waldkampfbahn eine nur geringe Zuschauerzahl angelockt, die auch nach dem 4:1-Sieg des SSV. nicht sonderlich erfreut sein konnten über besondere gute Leistungen. In der zweiten Halbzeit wurde der Kampf durch zielstrebige Kombinationszüge, durch gutes Flanken und Schießen in wenigen Minuten eindeutig für Ronsdorf entschieden.

Starke Hintermannschaften

Bayer Leverkusen — Delente Offen 1:1

Der Levertusener Kampf, der weder für die Weichersche noch für den Abstieg von irgendwelcher Bedeutung mehr war, stand im Zeichen starker Hintermannschaften, während diesmal die Angreifer einen sehr schwachen Tag hatten. Levertusener Mannschaft spielte schwächer als in den letzten Spielen. Und vielleicht wäre das Ergebnis anders ausgefallen, wenn nicht die Essener schon in den ersten Minuten ihren Mittelfürer wegen einer Verletzung verloren hätten.

1. SC. Sonndorn	16	14	2	0	66:23	30-2
2. Alem. Wuppertal	18	14	0	4	82:31	36-8
3. SSV. Wuppertal	15	10	2	3	54:23	22-8
4. SV. 07 Elberfeld	18	7	4	7	39:36	18-18
5. FC. Rema	17	4	8	5	31:45	17-17
6. Polizei-SS	15	7	1	7	43:43	15-15
7. SSV. Wuppertal	16	6	3	7	32:31	15-17
8. SV. Dahl	18	5	3	10	42:64	13-23
9. SSV. Wuppertal	17	3	3	11	31:66	9-25
10. SSV. Wuppertal	17	3	3	11	31:66	9-25
11. SC. W. Elberfeld	15	2	4	9	21:39	8-22

SS. Wuppertal — SV. Dahl 1:5 (1:1)

Der SV. Dahl hat gespielt wie eine Bezirksklassenmannschaft. Das war das einmütige Urteil, das Freund und Feind nach Abschluß des Spieles über den Sieger äußerte. Schade nur, daß dabei über die vor allem in der ersten Halbzeit schon spielenden Wuppertaler das Abstiegsspiel gefallt wurde.

Almannia Wuppertal — SV. Bergisch Land 6:0 (3:0)

Der Polizeisportverein war für die Zuschauer auf der Waldkampfbahn eine arge Enttäuschung. Nach den letzten guten Ergebnissen, die die Polizisten erzielt, hatte man erheblichen Widerstand gegen die Almannen erwartet. Aber nichts davon. Die Mannschaft war vollständig aus dem Tritt, ihr fehlte jeder Zusammenhang.

SV. 07 Elberfeld — SSV. Wuppertal 6:1 (2:0)

Die Gäste haben Pech gehabt. Sie zogen es vor, auf Sicherheit zu spielen, da ihr Halbstürmer Bauksche infolge Beinverletzung schon in den ersten Minuten den Platz verlassen hatte, und nur zehn Spieler den Kampf zu Ende führen mußten. Besondere Anerkennung gebührt dem Unparteilichen, der dies gewiß schwer zu fassende und oft kritische Spiel gut über die Zeit brachte.

Durch das Ausscheiden ihres Halbstürmers waren die SV. Stürmer natürlich empfindlich geschwächt. Sie konnten sich während des ganzen Spieles nicht mehr zusammenfinden. Zu allem Unglück wurde Almann-SC. wegen Verletzung des Schiedsrichters in der 36. Minute vom Platz gewiesen.

2. Kreisklasse Wuppertal

Spitzengruppe weiter unverändert

Während in allen anderen Klassen die Meisterschaft bereits bis zu den letzten Endkämpfen gediehen ist, geht es in der zweiten Kreisklasse nur schrittweise vorwärts. Der Tabellenführer ist neben SV. am weitesten zurück und hat durch seine Rivalen selbstverständlich mächtig auf den Fersen. Auch gestern fiel die Begegnung zwischen Postsporthaus und Union aus, aber geändert hat sich trotz allem in der Tabelle nichts.

In der Spitzengruppe ist das Feld beinahe geblieben, da die am Sonntag erlittenen Schlägen einiger Favoriten durch Siege wettgemacht wurden, andererseits die Gegenspieler zur Umwälzung verloren.

Tura Warden — Viktoria Wuppertal 5:2 (1:2)

SV. Hahnerberg — Reichsb. SSV. (W.) 4:0 (4:0)

SV. Wuppertal — WTB. Beule 2:3 (2:3)

Spf. Dönsberg — Barmer WTB. 2:2 (1:1)

Unterbarmer TB. — Teutonia Warden 1:1 (0:0)

SV. Cronenberg — SSV. Rächfeld 4:1 (2:0)

1. Postsporthaus	16	14	1	1	63:16	29-5
2. Tura Warden	19	13	3	3	68:29	29-9
3. SV. Hahnerberg	18	11	4	3	54:24	26-10
4. Viktoria 05	18	11	1	6	43:33	23-13
5. Union Wuppertal	18	9	4	5	43:31	22-14
6. Barmer WTB.	19	10	2	7	50:31	22-16
7. WTB. Beule	20	11	1	8	52:49	23-17
8. SV. Wuppertal	15	6	2	7	34:30	14-16
9. Spf. Dönsberg	19	6	2	11	29:44	14-24
10. Teutonia Warden	18	5	3	10	42:55	13-23
11. SV. Cronenberg	18	4	6	9	40:61	13-23
12. SSV. Rächfeld	19	5	2	12	28:49	12-26
13. Unterbarmer TB.	20	4	3	13	26:56	11-29
14. Reichsb. SSV. W.	19	2	1	16	25:56	5-35

Arrenberg an der Spitze

Gerätegemeinschaftskampf

der Wuppertaler Turnjugend

In diesem Jahre trägt die Turnjugend zum zweiten Male blumig die Kämpfe zur Feststellung der freibesten Jugendmannschaft aus, die dann mit den Siegern der anderen Kreise in weiteren Ausscheidungskämpfen den Gaumeister ermitteln wird. Der Kampf stellt an die Jugend große Anforderungen und verlangt von jedem Mannschaftsmittglied eine gewisse Vielseitigkeit.

Am Sonntagvormittag waren in der Turnhalle am Hedberg in Langerfeld dreizehn Mannschaften angetreten. Die Pflichtübungen wurden von den Jugendlichen durchweg gut ausgeführt. Beim Kampf dieser Gruppe konnte die Mannschaft des Langerfeld, der TB. mit 523,5 Punkten die Spitze halten, während TB. 72 mit 502 Punkten den zweiten und TB. Ronsdorf-Graben mit 486,5 Punkten den dritten Platz einnahmen.

Die Kämpfe der Vereine der Gruppe Wuppertal-West widelten sich am Sonntagmittag in der Stadion-Turnhalle ab. Zwölf Mannschaften stellten sich hier den Kampfkräften. Die Leistungen in den Pflicht- und Kürübungen waren noch besser als bei der Gruppe Ost. Dies bestätigten die Mannschaftsergebnisse insofern, als Arrenberg, Sonndorn und Wuppertal die Langerfelder weit überflügeln konnten.

Im Gesamtrang des Kampfes, an dem insgesamt 170 Jugendturner beteiligt waren, hat sich als vorläufige freibeste Mannschaft die des TB. Arrenberg mit 558 Punkten herausgestellt. Hinter ihr liegen TB. Sonndorn, TB. Wuppertal, TB. Langerfeld und TB. 72 in derselben Reihenfolge mit 550, 537, 523,5 und 502 Punkten.

Werbung für Leibesübungen

beim Arrenberger Turnverein

Eine durch Vielseitigkeit des Gebotenen sich auszeichnende Veranstaltung zur Werbung für die Leibesübungen, führte der Arrenberger TB. am Samstagabend durch. Annähernd dreihundert Zuschauer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den abwechslungsreichen Darbietungen.

Waldlauf des Barmer TV. 1846

Die Leichtathletik-Abteilung des Barmer TB. 1846 streckte am Sonntag schon ihre ersten Füßler in die bald beginnende Wettkampfszeit aus. An einem Vereinswaldlauf beteiligten sich etwa 40 Mitglieder. In der Hauptklasse siegte Veg vor Ammel und Saatzberger, bei der Jugend 19-20 J. erreichten Switalia und Eppendahl als erste gemeinsam das Ziel, Petru liegt in der Klasse der Jugend von 21-22 J. Sprinterklasse 1. Damsmann, Altersklasse 1. Dr. Kuchel, Anfänger 1. Polenz.

Meisterschafts-Kegeln

in der Barmer Sporthalle

Unter Beteiligung der besten Wuppertaler Kegler aus Warden und Elberfeld nahmen am Sonntag die Ortsmeisterschaften ihren Fortgang.

Scherebahn: 1. Rehlenbach 2847, Feden 2766, Post 2757, Paul und Obermeier je 2748, Japf 2745 Holz.

Hohlenbach: 1. Welden 2938, Paul 2934, Feden 2907, Dimpel 2904, Post und Eider je 2895 Holz.

Arbhalibahn: Eider 2286, Rehlenbach 2282, Feden 2273, Welden 2270, Berghoff 2221, Herzog 2212 Holz.

Dreibahnenkampf: 1. Rehlenbach 4030, Feden 3987, Eider 3956, Post 3948, Welden 3940, Obermeier 3907 Holz.

Bei den Alten Herren ist nunmehr die Meisterschaft nach Abwurf von 500 Kegeln auf Hohlenbach entschieden. Sieger wurde der deutsche Altherrenmeister 1936 August Kluthe mit 3658 Holz. Ihm folgen Heinrich mit 3637, Stang mit 3602, Bender mit 3537 Holz. Im gleichen Wettbewerb führt nach 400 Kegeln Abwurf auf Schere ebenfalls Kluthe mit 2704 Holz, es folgen Stang 2695, Heinrich 2683 und Rünne 2691 Holz.

Altenessen hat's geschafft

Die Meisterschaft der Bezirksklassen-Gruppe 2 entschieden

In der Gruppe 2 der Bezirksklasse ist die Lage so weit klar. Der SV. Altenessen ist Meister dieser Gruppe und hat sich das Anrecht erkämpft, an den Aufstiegsspielen zur Gauliga teilzunehmen. Ratingen 04, der einzige Verfolger der Essener, der noch die theoretische Chance besitzt, ist in Veldert gestoppt und muß daher mit dem undankbaren zweiten Platz vorliebnehmen.

Die ganze Aufmerksamkeit wendet sich daher nunmehr in dieser Gruppe den Stellungskämpfen am Ende der Tabelle zu.

1. SV. Altenessen	23	17	0	3	66:36	34-6
2. Ratingen 04	20	12	4	4	45:32	28-12
3. Bl.-Gelb Wuppertal	19	8	5	6	34:29	21-17
4. SV. 04 Düsseldorf	19	8	4	7	36:35	20-18
5. SSV. Veldert	19	7	5	7	31:39	19-19
6. SV. Elberfeld	19	7	4	8	38:34	18-20
7. Tura 96 Essen	18	7	2	9	45:51	16-20
8. SV. Langerfeld	18	7	2	9	41:50	16-20
9. SV. Cronenberg	17	6	3	8	53:42	15-19
10. Germ. Ronsdorf	19	6	3	10	46:55	15-22
11. SSV. Haan	20	5	4	11	35:57	14-26
12. SV. 04	18	4	2	12	31:39	10-26

Spitzenreiter am Ziel

SV. Altenessen — Eller 4:1 (2:0)

Schon die Altenessen mit dem Tabellenletzten wenig Niederlegens machten, hatten die erschienenen 1000 Zuschauer doch eine bessere Leistung des Gruppenführers erwartet. Besonders die Deckung erlaubte sich manchen Schritzer und zeitweise war auch das Abspiel reichlich ungenau. Die Gäste versuchten zwar, durch restlosen Einsatz und Kampfesbeißer das fehlende Können zu ersetzen, vermochten indes nicht, eine sichere Niederlage zu verhüten, zumal das Glück stets gegen sie war.

Einziger Treffer — Selbsttor

SSV. Veldert — Ratingen 04 1:0 (1:0)

Es hat sich wieder einmal gezeigt, wie schwer es in Veldert ist, sich Punkte zu holen. Auch Ratingen mußte die Wägen dort strecken. Bei der ersten Hälfte waren nicht allzu viele Besucher erschienen, diejenigen aber, die dennoch in die Kampfhälfte gekommen waren, erlebten ein hartes Kampfspiel, das die Niederbergischen, wenn auch knapp und glücklich, so doch verdient gewinnen.

Wir wollen vorweg erwähnen, daß der einzige Treffer ein unglückliches Selbsttor des Ratinger Rechts-Verteidigers gewesen ist, der aber für Veldert immerhin den Sieg bedeutete.

Hilden mit allem Ernst

SV. Hilden — Blau-Gelb Wuppertal 3:0

Durch diesen klaren und verdienten Sieg vermochten die Hildener sich endgültig vor dem Abstieg zu retten. Sie nahmen den bedeutungsvollen Kampf gleich mit allem Ernst auf und waren auf Grund ihres restlosen Einsatzes ihrem Gegner jederzeit deutlich überlegen. Die Wuppertaler, denen schließlich noch das am Vortage gegen Schalle ausgetragene Spiel in den Knochen steckte, hatten zwar ihr Herfen und Einfen Erfolg einstellen müssen, doch war dieser Umstand allein für die Niederlage nicht entscheidend.

Ohne große Leistungen

SV. 04 Düsseldorf — SSV. Haan 2:1

Dieses an spannenden Augenblicken und Leistungen nicht gerade reiche Spiel endete mit einem knappen Sieg der Düsseldorf, bei denen zum ersten Male Lindner als Linksausler tätig war. Bis zur Pause war Haan ein ebenbürtiger Gegner.

Nur drei Spiele

Abstiegsspiele in der 1. Fußball-Kreisklasse noch nicht klar

In der ersten Kreisklasse wurden gestern nur drei Spiele zur Durchführung gebracht. Almannia Wuppertal schlug die Polizei Wuppertal unverändert glatt und hoch mit 6:0, der SV. 07 Elberfeld den Sportclub Wuppertal kaum weniger hoch mit 6:1 und der SV. Dahl den SV. Wuppertal auf eigenem Platz klar mit 1:5.

Durch diese Niederlage sind die Wuppertaler tief im Kurs gefallen. Die Mannschaft weist jetzt die weitaus meisten Minuspunkte von den Mannschaften dieser Gruppe auf, selbst SSV. 08 Elberfeld stehen in dieser Beziehung günstiger.

big in der ersten Mannschaft tätig waren. So, das genügt wohl als Dämpfer, ha!

Und dann ist ja auch immer noch Schalle da, die Mannschaft, bei deren Spiel jeder, auch der ehrgeizigste und von sich selbst am meisten überzeugte Jugendliche in schneidende Träume und Wünsche gerät: ach, wenn ich das doch auch einmal könnte!

Gänzlich unbeeindruckt von dem Auf und Ab des Spieles lief ein junger Mann im Zuschauer-raum auf und nieder. Das heißt es war mehr Schwanen als laufen. Der Hut sah ihm auf den Ohren, und wenn er den schweren Kopf einmal hob (der Junge), dann sah man zwei geschlossene Augen und selig (!) lächelnde Lippen. Kein, sozusagen von Trän! Mich wundert bloß, wie so und weshalb der Rüngling mit dem Klotzmann in Handelsbeziehungen trat. Rückertheit glaubte ihm deswegen doch keiner, auch die drei Jungen nicht, denen er eine „gelbe Lute“ spendierte. (Der Mensch ist gut. . .)

Solche Sorte Zuschauer ist eigentlich ganz angenehm. Sie randaliert nicht, sie freut sich nicht, sie ärgert sich nicht; sie will auch kein Geld zurückhaben, weil ihr ja alles gänzlich schnuppe ist. Einen solchen Zuschauer braucht man darum auch niemals mit Bruchschall vom Platz zu entfernen, wie es dem lieben Ernst geschah, der beim Spiele Schwarz. . . Weis gegen Obliß von der Kommandobrücke herunter plötzlich ein druckvolles Aufforderungen an die Barmer Spieler richtete, die Sache „richtig“ zu machen. An sich konnte man hiergegen ja nichts einwenden, als Ernst sich jedoch im Verlauf seiner Ermahnungen äußerst anrüchlicher Reden bediente und auch sonst erheblich vom Teppich fiel, war sein „Ende“ vorauszuweisen; zwei kräftige Polizeihände brachten ihn nach draußen.

Das kommt davon, wenn man sich an so exponierter Stelle nicht entsprechend aufstellt. Im dichten Gedränge der Tribüne hätte Ernst sich die ganzen 90 Minuten seines lauten Tadelns freuen können, also nicht er mühte nach draußen, wo Vater Overmann (diesmal ohne weiche Strandmütze, einfach im Hut) seinen Hiesigen melancolisch zwischen den Lippen herunterkam.

meln ließ. Sein dunkler Hut symbolisch Overmann sah diesmal äußerst schwarz.

Genau so ging es mir des öfteren. Schuld daran war aber weniger die Unterlegenheit der Schwarz-Weißen (denn Sieg und Niederlage werden — von ganz anderen Faktoren bestimmt) als vielmehr ein Herrenhut älteren Modells, der mir mit seinem ungeheuren Rand gerade dann die Aussicht sperrte, wenn unten auf dem „grünen Rasen“ eine interessante Szene abspiel. Es nützte nichts, daß ich mich auf die Lehen stellte, der Hut, oder vielmehr sein glücklicher Besitzer Fritz, tat desgleichen, und ich mußte mich auf Randbemerkungen beschränken. Ein Glück, daß rechts und links von Fritz Herren mit modernen, schmalrandigen Hüten standen, sonst hätte ich überhaupt nichts gesehen!

Und das wäre doch wahrlich ärgerlich gewesen, denn spannend war der Kampf vom Anfang bis zum Ende.

Beide dafür: die Resonanz, die er unter den Zuschauern weckte. Obliß' Anhang, in rauen Mengen per „Wüstenkiss“ und anderen Fohrgelagenheiten mitgekommen, „fanb“ sich zu. „Huffaaaa!“ gelte ihr Schlachtruf, wenn der junge, aber sehr wichtige Esser auf Linksaußen vorstieß, oder Jeleßnit in gelungenen Dribblings setzte, wozu ein paar ausgeprägte „Fuhballbeine“ gut sind, wenn sie richtig gebraucht werden.

Huffaaaa! Das ist ein famoser und sinniger Anfeuerungsruf. Auch die Viehtreiber im Viehhof bedienen sich seiner gern, wenn sie des Sonntags die vierbeinigen Fleischlieferanten in die Ställe dirigieren.

Tagegen kann der Barmer Kriegsruf „Bumm!“ in seiner Weise auf. Es war auch eigentlich nur ganz vereinzelt zu hören, und Freund „Raal“, über ein derart helles Zerkörnen, daß „Bumm!“ viel besser zu ihm gepaßt hätte als „Bumm!“ „Raal“ begann das Spiel abwärts in glänzender Laune, wie wir alle, die wir einen Sieg Barmens erhofften. Aber genau wie bei uns, wird seine Stimmung mißer und mißer, je weiter der Zeiger vorrückte und mit schonungsloser

Deutlichkeit offenbar wurde, daß der „Sturm“ der Schwarz-Weißen nur mit einem ganzen und vier halben Stürmen besetzt war. Der eine ganze (Stobbal) brachte denn auch durch eine seiner typischen Energieleistungen den Ausgleich zustande.

Hier war es der beste Mann, der das Tor machte, beim Gegner glückten dem an und für sich schwächsten gleich beide Treffer. Rude, eckdem Rechtsaußen bei Tura Düsseldorf, jetzt in gleicher Funktion bei Obliß tätig. Einige Zuschauer hielten ihn für den ja auch hierorts gut bekannten Lücke, aber „ei Hüppel“ ist nicht mehr beim WTB. — seine Domäne sind jetzt „die Dörfer“. (Gegenwärtig bei SV. Obliß, der jedoch meines Wissens die Tabellen Spitze innehat. Jupp kann immer noch was, obwohl er doch bald die Bierzig gepaßt haben muß.)

Als der Schlußpfiff das 2:1 Obliß' bestätigte, strömten die begeisterten Anhänger in hellen Haufen auf den Platz und bereiteten den grünen Hirsaren den zwar ehrenvollen und für die Spieler sehr bequemen Abgang des Hinausgetragenwerdens.

In der Beziehung ging es uns Zuschauern genau so gut. Auch wir brauchten nach Schluß des Spieles kaum zu gehen, man wurde ganz von selbst hinausgequert. Umfallen war ausgeschlossen. Ein junger Mann fühlte eine ganze Strecke lang „tinnen Boden onder de Fassen“, was ihm sichtlich Freude machte. Aber gerade als er sich vom Hineingehen der entfaßt, es mühte „hier doch irgendwas in Jaape sinn“, da bekam er wieder Grund unter die Füße. . .

Jawohl, ganz recht, in der „Jaape“; Grund genug für die andern, sich ihrerseits nun ungebeuer zu freuen.

Das kann auch schließlich das Trübsalsschweigen nutzen! Die Punkte kommen dadurch doch nicht zurück, und zukünftige Spiele können auch nicht durch Kopfschütteln gewonnen werden, sondern nur durch Einsatz und Kampfesgeist, und in diesem Sinne wollen wir Wuppertaler uns ganz hinter unsere Mannschaften stellen!

Ihr sollt sehen, das hilft!

Artikl.

Silbervögel lernen fliegen

Segelflugmodell-Wettbewerb der Wuppertaler Jugend in der Hildener Heide

Auf dem Faberg in der Hildener Heide weht ein unsanft Lüftchen. Das macht rote Nasen, kalte Ohren und die Finger klamm. Aber sonst ist alles in Ordnung. Die Sonne lacht, nach dem es die ganze Nacht noch reichlich regnete, vom blauen Himmel, und wir freuen uns mit der Jugend, die an diesem Sonntag von dem bekannten Segelfluggelände West genommen und nun mit ihren Modellen, die sie in wochen- und monatelanger, oft mühsamer Werkstattarbeit gebaut (bitte nicht gebastelt! Wir könnten sonst bei den Jungens eckig werden, die nicht basteln, also spielen, sondern ihre Sache mit Ernst betreiben), den Beweis erbringen wollen, daß die kleinen silbernen Vögel auch fliegen können.

Mit heißem Herzen und frohen Erwartungen zogen sie morgens in aller Frühe schon hinaus, mit dem Auto oder gar mit dem Fahrrad, Hildener Jugend und Deutsches Jungvolk, die den Luftsportclub 1/17 und 267 Wuppertal angehören und natürlich (!) alle dermaleinst, wenn sie groß geworden und in ihren Gefolgschaften eine tüchtige Vorbildung gewonnen haben, bei der Flugwaffe dienen wollen.

Gnädig um neun Uhr Aufstellung auf der Spitze des Berges. Flaggensignale. Bald knattern die Segler im blauen Himmel. Segelflug - Sturmfahrer Sundermeier, als Referent für Flugzeugmodellbau der DLR, unterstützt, spricht in Betreffung des DLR-Führers Dr. Bach, lenkt auf die Bedeutung dieses Tages hin; ihm schließt sich dann Führer Seidenbach mit einer kurzen Ansprache an. Und schon beginnt unter der technischen Leitung des Segelflugführers Weyergraf die große Abnahmeprüfung.



Photo: Herbert Breker.

Bescheid in seinem Fach und antwortet schon ganz im „Ja“ der Sieger. Darüber aber sind wir uns beide klar: „Kein Flugzeugwettbewerb heute, da geht manche „Riste“ zu Bruch.“

Bruch gab es tatsächlich in rauben Mengen. Bei der Windstärke! Jedem ist ein großer Reibhieb, da fliegen alle die Segelungen und Entwürfe so vieler fleißiger Hildener Jungen zu einem Haufen beieinander. Allen Mitachtern zum Trotz nicht den Mut verlieren, unverdrossen auf neue an die Arbeit. Das ist Grundgesetz. Damit findet sich auch der kleine Junge ab, dessen Modell, das er sich gerade fertiggestellt hat, aus Versehen zertrümmert wird. So ein Pech, aber es muß mit Würde getragen werden.

So geht es nun den ganzen Tag. Immer wieder steigen die stolzen Segler in die Lüfte. Viel Arbeit hat die Oberleitung, draußen im Gelände und drinnen im Restaurant Hagemann an der Saar-Hildener Landstraße, allwo die Ergebnisse zusammenlaufen, genau registriert und alle möglichen Berechnungen aufgestellt werden müssen, um die besten Leistungen zu ermitteln. 313 Modelle sind zum Wettstreit zugelassen, 257 in

Klasse A für Segelflugzeuge bis 75 Zentimeter Spannweite und 56 in Klasse B für Modelle über 1,50 bis 4 Meter Spannweite.

Der Sonderpreis des Standortführers — ein prächtiges Bild des Reichsluftfahrtministers Göring, erhielt Blodmann von der Luftsportgesellschaft 1/17 Wuppertal-Barmen für die beste Flugleistung des Tages, der Sonderpreis des DLR-Lehrerbundes — ein schönes Aquarell vom Faberg — fiel an Blattbaer vom Deutschen Jungvolk. 49 weitere Ehrenpreise und Ehrengaben, Bücher, Hauptpläne usw., konnten auf die einzelnen Leistungsstufen verteilt werden. Außerdem wurden fünf Freifahrtsscheine für die demnächstigen Segelflugwettbewerbe in den Vorbergen als Anerkennung für gute Leistungen vergeben.

Einstellung junger Ingenieure für den gehobenen mittleren Reichspost-Dienst

Die Deutsche Reichspost stellt laufend eine große Zahl junger Ingenieure — nämlich der Fachrichtung Elektrotechnik — als Anwärter für den gehobenen mittleren Beamten-Dienst ein. Diese Anwärter werden zunächst zwei Jahre in den einzelnen Betriebszweigen der Deutschen Reichspost ausgebildet; sie erhalten während des ersten Jahres eine Vergütung in Höhe von rund 160 RM, und im zweiten Jahr von rund 190 RM monatlich. Nach dem Vorbereitungs-dienst werden sie in das außerplanmäßige Beamtenverhältnis übernommen und später nach drei weiteren Jahren als Technischer Telegrapheninspektor planmäßig angestellt. Später bieten sich ihnen Beförderungsmöglichkeiten zum Technischen Ober-Telegrapheninspektor und darüber hinaus zum Amtmann und Amtsrat. Bewerbungsgesuche sind an das



Zarah Leander in dem Syndikat-Film „Premiere“, der in dieser Woche in Wuppertal läuft. Gloria-Syndikat-Film-M.

Reichspostzentralamt, Berlin-Tempelhof, zu richten. Näheres ist bei den Reichspostdirektionen und dem Reichspostzentralamt zu erfragen. Ausführliche Merkblätter sind bei allen Post- und Zweigpostämtern erhältlich.

Mit „440 Jahren“ unterwegs

Wandern hält jung!

Hier sitzen, nach köstlicher Wanderung durch das Winterbild berglicher Landschaft, diese sechs alten Knaben und lassen sich den erfrischenden Trunk ausmünden. 44 Lenge bringen sie, die treuen Mitglieder der Wuppertaler Abteilung des DGB, zusammen und sind in der

gische Land“, in diesen langen Jahren um die Verbreitung des von diesem Verein vertretenen Wandergedankens in die weitesten Volksschichten verdient gemacht. Wandern und Erfrischen in jeder Heimat mit ihrer Vogel- und Pflanzenwelt sind die Ziele des DGB.



Von links: J. Friedrichs, P. Bernds, A. Stieffermann, L. Schöer, A. Baumgarten, L. Wilhelm. Photo: H. Wilhelm.

Wer sich der Banderfackel des DGB anschließen will, wende sich an den Schriftwart H. Leifer, Wuppertal, Honsdorfer Straße 129, der gerne jede Auskunft gibt.

Verbands-Kalender

In dieser Rubrik werden Verbandsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je von Verbandsmitgliedern abgenommen.

Der Elberfelder Instrumentalverein

(Laien-Sinfonieorchester, Leitung H. Indorow)

lädt musizierfreudige Damen und Herren aus Wuppertal zur Mitwirkung und Mitgliedschaft ein. Anmeldungen erbeten an den Leiter (W.-B., Westkottor Straße 163), oder den Vereinsführer Dr. R. Berendes, W.-Sonnborn, Böddinghausstraße 15.

Städtische Bühnen

Montag, 1. März 1937: 2355

Barmen und Elberfeld, Keine Vorstellung.

Dienstag, 2. März 1937:

Barmen, 23-25. Miete A 25 (rote K.) u. freier Verkauf Mk. 0,50-3,70, zum 1. Male: Dichter und Bauer, Operette.

Elberfeld, 13.30-23. Miete A 25 (rote K.) u. freier Verkauf Mk. 0,50 bis 3,70, neu einstudiert: Hamlet, Trauerspiel.

Auf Teilzahlung!

Neue, moderne Damen- und Herrenbekleidung, Wäsche, Manufakturwaren zu billigen, sicheren Leuten. Textil- u. Bekleidungs-Gesellschaft, W.-Elberfeld, Adolf-Hitler-Straße 135, deutsches Geschäft. 1133

Die deutsche Wehrzeitung „Die Wehrmacht“

bitet um Ihre Aufmerksamkeit

Sie wird vom Reichswehrministerium herausgegeben und vertritt die Interessen der deutschen Wehrmacht. Sie erscheint 3 mal im Monat zum Preise von 20 Pfg. das Heft frei Haus.

Bestellungen nimmt entgegen

Buchhandlung Aug. Arnz

Wuppertal-Elberfeld

Wuppertal-Elberfeld 14 - Tel. 22902

Unterzeichneter bestellt hiermit

„Die Wehrmacht“ 1234

Name:

Strasse:

Postleitzahl:

Bitte als Drucke im Brief schicken — 3 Die Post



Wir alle trinken BREME-EDL-PILS

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube

WeltLexikon 1936/37

mit Atlas. Eine Mächtigkeitsleistung!

53.000 Stichwörter auf 2700 Textseiten, 2000 Abbild. u. farb. Tafeln, 42 Landkarten und Register mit 15.000 Ortsnamen, 2 Hefte, Feinwandband mit Goldprägung für nur 12,50 RM. Um dies ausnahmsweise und nützliche Volksbuch jedem zugänglich zu machen, liefern wir es zu Monatsraten von nur 2 RM. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Erfüllungsort Halle/S. Postleitzahl 3360.

Pestalozzibuchhandlung, Halle/S., Abt. 33

R & B-Reisen

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Winnende Reise - Ruf 52858

Resi-Künstlerspiele

(früher Regenbogen, Wuppertal-Elberfeld)

Ab heute, den 1. bis 15. März 1937:

Ein Programm der Sonderklasse

wie man es wünscht!

WILLY HANACK konfiziert:

Francesca Manuella

Spanische Tänze

Salern

Tänzerische

Bert & Parley

Neuartige Exzentriker

Willy Hanack

Der Komiker

Lilly Woodberry

Ueberbreit von heute

2 Ferry's

Akrobatisch, Tanzpaar

Beginn täglich 8.30 Uhr - Kein Weinzwang!

Nunmehr Mittwochs und Donnerstags

Hausfrauen - Nachmittage

mit dem vollen Kabarett-Programm!

Dienstags TANZ-THEM m. Künstler-Einlagen!

Samstags und Sonntags nachmittags 4 Uhr

FAMILIEN-VORSTELLUNG!

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile.

Wirtschafts-Handel-Industrie

Nr. 51 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 1. März

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 1. März 1937. Der Wochenbeginn, der diesmal mit dem Monatsanfang zusammenfällt, brachte in die Geschäftsstille der letzten Woche keinen Wandel, da die Limitierungen vielfach noch nicht in vollem Umfang durchgeführt wurden, war eher eine weitere Einengung des Geschäfts festzustellen. Infolgedessen ergaben sich im Vergleich zum Samstag kursive Abweichungen meist nur im Rahmen von Prozentbranteilen. Lebhafte Besprechungen wird naturgemäß die verfügte Genehmigungspflicht für den Handel mit ausländischen Wertpapieren, demzufolge der Börsenvorstand mit Wirkung von heute die Notierung der ausländischen Wertpapiere eingestellt hat. Dabei ist hinsichtlich einiger Werte noch eine Klärung erforderlich. So wurden zum Beispiel Laurahütte vorerst gestrichen, da man noch nicht weiß, ob auch auf dieses Papier die Genehmigungspflicht Anwendung findet.

Am Montanmarkt zeigte sich etwas Kaufinteresse für einige Kohlenpapiere, Rheinstahl wurde 0,62 Proz., Vereinigte Stahlwerke 0,37 Prozent höher bewertet. Braunkohlenwerte blieben bis auf 2 Ausnahmen gestrichen; Deutsche Erdöl verloren 1,75 Prozent.

Am Rentenmarkt stellte sich Reichsaltschuldsatz auf unverändert 120,37. Die Umschuldungsanleihe wurde bei größeren Umsätzen mit 91,70, d. h. 5 Pfg. schwächer bewertet.

Am Geldmarkt nannte man unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2,87 bis 3,12 Prozent.

Von Valuten erreichte sich das Pfund in Berlin mit 12,17, der Dollar mit 2,49.

4proz. Schuldverschreibung, Gemeindeforschuldung 91,325—92,075.

Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 301, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,200, Straitsdollar 2,410.

Anteilige Berliner Devisenkurse

Für drachliche Auszahlungen	Disk. %	1. März 1937 Gold	1937 Briet	27. Februar 1937 Gold	1937 Briet
Ägypt 1 Ägypt. Psp.	—	12.46	12.49	12.455	12.485
Argentin 1 Pap. Peso	6	0.746	0.750	0.744	0.748
Belgien 100 Belg.	2	41.90	41.98	41.89	41.974
Brasilien 1 Milreis	6	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Lewa	6	3.052	3.054	3.047	3.053
Canada 1 kan. Doll.	—	2.488	2.492	2.482	2.492
Danemark 100 Kr.	4	54.50	54.40	54.28	54.38
Danizl 100 Gulden	4	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.16	12.19	12.153	12.185
Estland 100 esta.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 fm.	4	11.37	11.37	11.365	11.38
Frankreich 100 Frac.	—	6.253	6.257	6.253	6.257
Griechenl 100 Drach.	2.5	136.23	136.53	136.18	136.46
Holland 100 Gulden	—	15.13	15.17	15.13	15.17
Italien 100 Lira	5.5	54.40	54.50	54.38	54.48
Japan 100 Yen	3.285	18.49	18.41	18.39	18.41
Jugoslawien 100 Dinar	5	5.694	5.711	5.699	5.711
Letland 100 Lats.	6	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litai.	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kron.	4	61.11	61.23	61.09	61.21
Oesterreich 100 Schill.	3.5	11.94	11.96	11.94	11.96
Polen 100 Zloty	4.5	47.49	47.45	47.49	47.45
Portugal 100 Escudo	4	47.41	47.14	47.04	47.14
Rumanien 100 Lei	3.5	18.41	18.41	18.41	18.41
Schweden 100 Kron.	2.5	62.69	62.81	62.67	62.79
Spanien 100 Franken	1.5	56.74	56.86	56.73	56.85
Swazila 100 Pester	5	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschoschou 100 P.	3	8.636	8.674	8.636	8.674
Türkei 1 Türk. Pst.	4	1.978	1.992	1.978	1.992
Ungarn 100 Pengo	—	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.879	1.881	1.879	1.881
V. S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.493	2.488	2.493

Die Aenderungen auf dem Baumwollmarkt

Zahl der Bezugsländer beträchtlich erhöht

Die Aenderungen, die sich für die deutsche Einfuhr seit der Devisenbewirtschaftung und insbesondere seit der Durchführung des „Neuen Plans“ ergeben haben, sind bei keinem Artikel so stark in die Erscheinung getreten wie bei der Baumwolle. Baumwolle ist allerdings auch der Artikel, der unter unseren Einfuhrprodukten, und vor allem unter den eingeführten Rohstoffen von jeher an der Spitze steht. 1936 entfielen von der sich insgesamt auf 1571 Mill. RM. belaufenden Rohstoffeinfuhr 258 Mill. auf Baumwolle, und 1935 waren es bei einer Gesamteinfuhr von 1568 Mill. RM. sogar 330 Millionen. Gerade bei der Baumwoll-einfuhr nun stellten die Erfordernisse des „Neuen Plans“ die deutschen Bezuhler vor besonders schwierige Aufgaben. Denn Baumwolle war bis dahin immer zu zwei Dritteln bis drei Vierteln aus den Vereinigten Staaten gekauft worden; diese zeigten aber, namentlich im ersten Jahr der Wirksamkeit des „Neuen Plans“, die deutschen Verlangen, für die gekaufte Baumwolle entsprechende Warenbezüge aus Deutschland vorzunehmen, nur wenig Entgegenkommen. Die deutsche Baumwollindustrie mußte daher in umfangreichem Maße aus anderen Quellen zu schöpfen suchen. Das ist ihr auch gelungen, wobei ihr die zunehmende Erzeugung heimischer Spinnstoffe, besonders der Zellwolle, zu Hilfe kam. Die Baumwoll-einfuhr, die 1930 375 Mill. kg betragen hatte, ging 1934 auf 317, 1935 auf 310 und 1936 auf 237 Mill. kg zurück. Trotz diesem Rückgang blieb die vom Ausland zu deckende Rohstoffmenge gewaltig, und es bedurfte großer Anstrengungen des Einfuhrhandels, hier die richtigen Wege zu finden. Man mußte zu neuen Lieferländern greifen, was dadurch erleichtert wurde, daß in den letzten Jahren in einer Reihe von Gebieten Neuanbau von Baumwolle vorgenommen wurde. Auf diese Weise hat sich die Zahl der Bezugsländer beträchtlich erhöht; wenn es 1930 noch 19 waren, so wurden es 1934 30 und 1935 und 1936 je 37.

Wie sehr sich damit eine Umschichtung des Baumwollbezugs von den alten auf die neuen Lieferanten vollzogen hat, ergibt sich aus nachfolgender Zusammenstellung, wobei als Vergleichsjahr, in welchem noch keine devisenbeschränkenden Maßnahmen stattgefunden haben, das Jahr 1930 herangezogen ist.

Die Einfuhr von Rohbaumwolle

	1930	1934	1935	1936	1930	1934	1935	1936
In Mill. kg	375	317	310	237	100	100	100	100
von Handelt								
darunter aus:								
Vereinigte Staaten v. A.	278	199	175	11	73,5	59,8	54,1	29,8
Brasilien	34	33	28	30	9,1	10,4	9,0	12,5
Ägypten	14	44	39	39	3,7	13,9	12,6	16,2
Zusammen alle Baumwoll-Länder	326	276	242	80	86,3	84,1	75,7	58,5
Süd- u. Mittelamerika	15	26	127	73	4,1	8,1	41,0	30,8
Afrika (auß. Ägypt.)	1	7	14	21	0,3	2,2	4,5	8,9
Asien (auß. Brit.-Ind.)	5	13	26	22	1,3	4,2	8,3	9,9

Der Rückgang tritt also besonders stark bei den Vereinigten Staaten zutage, während die beiden anderen alten Lieferanten, Indien und Ägypten, ihre Anteile, wenn auch unter Schwankungen, noch einigermaßen gehalten haben. Bei den Vereinigten Staaten ist der Abfall vor allem 1935 sehr groß gewesen. Er ist dann 1936 mengenmäßig noch etwas weiter gegangen, hat sich aber doch anteilsmäßig wieder erhöht. Es spiegelt sich darin immerhin eine etwas größere Willigkeit des Landes den deutschen Forderungen gegenüber wider, was wahrscheinlich infolge des mittlerweile geschlossenen Abkommens im laufenden Jahr noch mehr zum Ausdruck kommen wird. Vielleicht wird übrigens auch in Zukunft der zweitgrößte Baumwollproduzent der Welt, Brasilien, noch mehr als bisher herangezogen werden können, sofern die sich in diesem Lande anbahnende wirtschaftliche Besserung auch dem deutschen Warenabsatz größere Möglichkeiten bietet.

Die Bezüge aus Süd- und Mittelamerika

An Stelle der ausgefallenen nordamerikanischen Lieferungen ist weitgehend Süd-

und Mittelamerika getreten. Wenn der 1935 erreichte hohe Anteil dieses Gebiets 1936 nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, so liegt dies an den Erschwerungen, welche der deutsche Baumwollbezug seit Herbst 1935 in Brasilien erfahren hat. Brasilien war 1935 zum größten Lieferanten geworden und stand mit 82 Millionen kg sogar um 7 Mill. kg über den Vereinigten Staaten. Einem Druck dieser Staaten, seiner Geldgeber, folgend, hat nun Brasilien die Austauschgeschäfte mit Deutschland wesentlich eingeschränkt. Es ist aber gleichwohl auch 1936 noch der zweitgrößte Lieferant für Deutschland geblieben. Ob Brasilien diese hervorragende Stelle in Zukunft weiter behaupten wird, hängt in erster Linie von seiner handelspolitischen Haltung ab; es ist erfreulicherweise ein so guter Abnehmer deutscher Industrieerzeugnisse, daß seine Baumwolllieferungen dafür ein gutes Austauschobjekt bilden können. Namhafte süd- und mittelamerikanische Liefergebiete, bei denen ebenfalls die Bezugsmöglichkeit in der Hauptsache auf dem Austauschverkehr beruht, sind Peru, Argentinien und Mexiko. Aus diesen Ländern wurden zusammen 1930 9 Millionen, 1935 43 Millionen und 1936 37 Millionen kg bezogen. Neben diesen Ländern stehen noch Ecuador, Haiti, Nicaragua, Paraguay und Venezuela, die 1936 immerhin auch insgesamt 12,5 Millionen kg aufgebracht haben.

Auch Afrika nimmt an den Lieferungen steigenden Anteil, wenn es auch bei weitem nicht an die süd- und mittelamerikanischen

Genehmigungspflicht für den Handel mit ausländischen Wertpapieren

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einer Bekanntmachung vom 27. Februar 1937 über den Handel mit ausländischen Wertpapieren angeordnet, daß ausländische Wertpapiere, die an einer deutschen Börse zum Handel zugelassen oder in den geregelten Freiverkehr einbezogen sind, nur noch mit Genehmigung erworben oder veräußert werden dürfen. Genehmigungsfrei bleibt der Verkauf an eine Devisenbank. Im Anschluß an diese Anordnung sind die Kursnotierungen für ausländische Wertpapiere an den deutschen Börsen eingestellt worden.

Die Besteuerung des älteren Neuhausbesitzes im Rechnungsjahr 1937

Ueber die Besteuerung des älteren Neuhausbesitzes im Rechnungsjahr 1937 hat die Reichsregierung im Reichsgesetzblatt 1/26 vom 26. Februar ein Gesetz verkündet, nach dessen einzigem Paragraphen die Vorschriften des § 1 und 2 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1936 auch für das Rechnungsjahr 1937 anzuwenden sind. Nach den Bestimmungen des oben erwähnten Gesetzes von 1936 war für Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1918 bis zum 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind und die nach dem Stande vom Ende des Rechnungsjahres 1935 von der Landesgrundsteuer ganz oder teilweise befreit waren, diese Befreiung zunächst bis zum 31. März 1937 angeordnet worden. Weiter war bezüglich der Gemeindesteuer bestimmt worden, daß der Steuersatz, mit dem die Wohngebäude zur Gemeindegrundsteuer für das Rechnungsjahr 1936 herangezogen werden, den Steuersatz, mit dem sie nach dem Stande vom Ende des Rechnungsjahres 1935 besteuert worden sind, um nicht mehr als den Landesdurchschnitt der Grundsteuersätze der Gemeinden übersteigen darf.

Mengen heranreicht. Wichtiger sind von den afrikanischen Gebieten in den letzten Jahren Belg.-Kongo, Britisch-West- und Ostafrika geworden, auch die ehemaligen deutschen Besitzungen sprechen mit. In Asien ist bekanntlich neben Indien auch China ein großes Baumwollland. Es hat in den letzten Jahren seine Lieferungen nach Deutschland ziemlich gesteigert. Immerhin könnten diese — 1936 3 Millionen Kilogramm — wohl noch wesentlich erhöht werden. Dasselbe gilt von Iran — 2 Millionen kg —, zumal sich mit diesem Lande der deutsche Handel in aufsteigender Entwicklung befindet. Besonders wichtig aber sind die kleinasiatischen Gebiete der Türkei geworden. Deutschland hat von dort 1930: 2, 1934: 6, 1935: 15 und 1936: 16 Millionen kg genommen, und gerade diese Handelsbeziehungen scheinen sich auf einer beiderseitig befriedigenden Grundlage weiter zu entwickeln.

Einfluß in fabrikatorischer Beziehung

Die Umlagerung der deutschen Baumwollbezüge ist natürlich auch in fabrikatorischer Beziehung nicht ohne Einfluß. Sie erfordert vielfach mit der Veränderung des Rohstoffes auch gewisse maschinelle Umstellungen. Indessen hat die deutsche Baumwollspinnerei bei dem hohen Stand ihrer technischen Leistungen die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten leicht überwinden können, und jedenfalls hat die Güte der von ihr hergestellten Erzeugnisse darunter in keiner Weise gelitten. Deutsche Baumwollgarne zeichnen sich nach wie vor ihren hohen Ruf. Es genügt zum Beweis hierfür, darauf hinzuweisen, daß sich im letzten Jahr auch ihr Auslandsatz sehr stark gehoben hat, nämlich von 3,9 auf 7,2 Millionen Kilogramm.

Neues deutsch-norwegisches Wirtschafts-

abkommen unterzeichnet. Seit Mitte Februar haben in Berlin deutsch-norwegische Wirtschaftsverhandlungen stattgefunden, als deren Ergebnis am 27. Februar ein neues Abkommen über den Zahlungs- und Warenverkehr zwischen Deutschland und Norwegen unterzeichnet wurde. Das Abkommen wird vom 1. April ab an die Stelle der bisherigen Vereinbarungen treten. In sachlicher Beziehung enthält das neue Abkommen, abgesehen von einigen Verbesserungen auf zahlungstechnischem Gebiet, keine nennenswerten Änderungen gegenüber der bisherigen Regelung, die sich zu beiderseitiger Zufriedenheit bewährt und eine erhebliche Erweiterung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Norwegen ermöglicht hatte. Es ist zu hoffen, daß diese günstige Entwicklung sich weiterhin fortsetzen wird.

Altseinerfassung in England. Am Freitag

wurde in London der Abschluß eines Abkommens zwischen dem britischen Eisen- und Stahlverband und dem nationalen Verband der Altseiner- und Stahlhändler bekanntgegeben, demzufolge alles Altseiner, das in Erwartung höherer Preise zurückgehalten wurde, auf den Markt gebracht werden soll. Allerdings gilt diese Abmachung nur unter der Bedingung, daß keine Ausfuhr von Altseiner und Altstahl erfolgt.

Welt-Zinnerzeugung 1936. Nach dem Bericht des Haager Büros des Internationalen Zinninstitutes belief sich die Welt-Zinnerzeugung im Jahre 1935 auf 171 888 t gegen 140 632 t im Jahre 1934, was einer Steigerung von 22,2 Prozent entspricht. Seit 1929 ist dies die höchste Produktionsziffer. Der schwebende Welt-Zinnverbrauch lag am 1. März 1936 bei 142 378 t auf 157 182 t. Die Vereinigten Staaten haben rund 48 Prozent der gesamten Weltzinnerzeugung aufgenommen; das bedeutet eine Steigerung um 21 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die Weltzinnerzeugung von 1936 betrug im Jahre 1936 rund 3,78 Mill. t und lag damit gegenüber dem Vorjahre um 20 Prozent gestiegen. Die sich abzeichnende Welt-Zinnvorräte nahmen im Januar 1937 um 227 t auf 34 923 t zu. Die Vorräte belaufen sich also auf 15 Prozent des letzten Jahresverbrauches gegen 11,1 Prozent im Januar 1936. Der Durchschnittspreis für Zinn stellte sich im Januar 1937 auf 229 9/11 Pfund.

Der Londoner Goldpreis betrug am 27. 2. 1937 für eine Unze Feingold 142 s 4 d gleich 56,6096 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,9134 Pence gleich 2,7437 RM.

Zur 3. Durchführungsverordnung zum Devisengesetz. Durch die 3. Durchführungsverordnung zum Devisengesetz ist außer den bereits bekanntgegebenen Ergänzungen der § 5a und b des Devisengesetzes, die sich mit den bei Verdacht eines Devisenvergehens zu treffenden Sicherungsmaßnahmen befassen, auch eine Bestimmung enthalten, die die Devisenüberwachung bei der Wareneinfuhr betrifft. Hierzu stellt die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung durch Rundverlaß 23/37 Dst. klar, daß durch diese Anordnung lediglich eine überflüssig gewordene Bestimmung aufgehoben wird, ohne daß eine sachliche Änderung eintritt.

Banca d'Italia verteilt 6 Prozent Dividende. Der Verwaltungsrat der Banca d'Italia hat beschlossen, der HV. am 31. März für 1936 die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen, die jedoch nur auf den Siebenmonatsabschnitt Juni bis Dezember entfällt. Auf das ganze Jahr berechnet entspricht das also einem Dividendsatz von 3,5 Prozent. In den Vorjahren betrug die Jahresdividende auf Grund gesetzlicher Festlegung bis 1935: 10 Proz.

Wie habe ich meine Voranmeldungen und meine Umsatzsteuer-Erklärungen abgegeben? Von D. Merk. Verlag W. Stollfuß, Bonn, RM. 1.—. Unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Umsatzsteuer-Gesetzes hat der Verfasser in 10 Abschnitten alles dargelegt, was steuerpflichtig und was steuerfrei ist; wer die Steuer schuldet, wonach der Umsatz bemessen wird und wie hoch der Steuersatz ist. Sodann sind die wichtigsten Bestimmungen über den Bilanzgrößenhandel übersichtlich dargestellt.

Wetterbericht

Der Reichswetterdienststelle Offen-Wülhelm

Vorübergehend kalt

Erwartungsgemäß zeigte bereits gestern Wetterberuhigung ein. Im Bereich schwacher Störungen wird es allerdings am Freitagstag noch zu leichten Schneefällen kommen. In dem dann nach Mitteleuropa eindringenden breiten Strom arktischer Kaltluftmassen wird die Niederschlagsintensität rasch abnehmen und eine Periode freundlichen Wetters eintreten.

Montag, 1. März 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	745,6	SSW schwach	bedeckt	3
Darmstadt	743,2	W schwach	Schnee	0
Hamburg	744,9	OSO frisch	bedeckt	8
Köln	741,6	S schwach	Nebel	2
München	745,4	SSW mäßig	bedeckt	2
Nürnberg	744,3	SW leicht	dunkel	1
Regensburg	748,8	W mäßig	bedeckt	1
Stuttgart	748,9	WSW mäßig	bedeckt	1
Wien	750,3	S leicht	bedeckt	3
Zürich	750,6	SSW leicht	bedeckt	1
Brüssel	754,2	SW leicht	Nebel	-1
Paris	754,6	S mäßig	Schnee	-5
London	740,8	NO schwach	bedeckt	2
Amsterdam	740,2	W schwach	Nebel	0
Oslo	746,9	WNW schwach	Schnee	-1
Stockholm	751,1	NW schwach	bedeckt	3
Helsinki	747,3	W frisch	bedeckt	2
Leningrad	—	W mäßig	bedeckt	4
Moskau	750,0	SSW leicht	bedeckt	0
Sankt Petersburg	750,3	NW schwach	Schnee	1
Warschau	—	—	—	—
Prag	752,1	SW schwach	bedeckt	10
Bratislava	754,4	NW leicht	bedeckt	9
Wien	750,7	W leicht	bedeckt	9
Budapest	751,6	S leicht	bedeckt	8
Sofia	751,8	SO leicht	bedeckt	12
Belgrad	741,9	O schwach	bedeckt	1
Bucharest	754,8	O mäßig	bedeckt	1
Sofia	761,3	NO schwach	Schnee	-6

*) Zustand der Bodenstationen nach Beobachtung

Beobachtungen in Wuppertal			
	Gestern	Heute	Heute
Wind (rel.)	743,6	743,7	743,0
Temperatur	4,8	4,8	1,9
Wind	SSW, schwach	SSW, schwach	SSW, leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 1,9 mm
Höchste Temperatur heute: 4,8
Niedrigste Temperatur heute: 1,9

Wetterausblick für Dienstag:
Lebhafte Winde aus Nordwest bis Nord. Meist wolfig, aber nur geringe Schauer. Kalt, Nachfrostdgefahr bis — 3 Grad, auch im Flachland.

Bei Erkältung Grippe sofort Medicinal
Wohlthuend, schnelle Besserung! Nur in Apoth. & M. in all. Ap. & Dro.

Die wilden Fluten der Erdströme

Hochwassergespenster — Ein Gang an Europas gefährlichen Ufern
Kann Amerika geholfen werden?

Infolge der lang anhaltenden Regenperiode in Mitteleuropa hat sich in verschiedenen Flussgebieten eine Hochwasserwelle eingestellt, die im Augenblick zwar noch nicht in eine Katastrophe ausartet, aber sehr leicht beim Zusammentreffen besonders ungünstiger Umstände gefährliche Frühjahrsfluten bringen kann.

In der Statistik der Hochwasser-Katastrophen auf der Erde ist Deutschland recht zahlreich vertreten. Die Tatsache, daß die deutschen Ströme ihre Quellgebiete ausnahmslos im Mittel- und Hochgebirge haben, bringt an sich schon alle Voraussetzungen für eine unregelmäßige Wasserzufuhr mit sich. Hinzu kommt, daß die Flussläufe verhältnismäßig sehr groß sind, so daß den Hauptströmen aus den zahlreichen Nebenflüssen unter Umständen riesige Wassermengen zufließen. Des weiteren ist zu berücksichtigen, daß die Quellgebiete der deutschen Flussläufe in einer Klimazone liegen, die im ganzen Jahr sehr niederschlagsreich ist, im Sommerhalbjahr zu Gewitterkatastrophen neigt und im Frühling und Winter von häufigen Schneeschmelzen betroffen wird, die unter Umständen das Schneewasser hoher Schneelagen auf einmal dem Flusslauf zuführen.

Die gegenwärtige Hochwasserwelle ist in ihrem weit überwiegenden Teil nur auf die lang anhaltenden Regenfälle zurückzuführen und zum geringen Prozentsatz mit einer teilweisen Schneeschmelze verbunden, da im Februar und Märzbeginn in den meisten deutschen Ge-

birgen der Frost noch überwiegt und es nur zu seltenen, kurz anhaltenden Tauwetterabschnitten kommt.

Die große Gefahr einer Frühjahrsflut

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gefahr eines Katastrophenhochwassers im Frühjahr 1937 sehr stark ausgeprägt ist. Es wird zu wenig darauf bedacht, daß die Dauerregen der letzten Wochen in den Gebirgen über 500 Meter Höhe ausnahmslos in Schnee niedergegangen sind. Die west- und mitteldeutschen Gebirge haben eine durchschnittliche Schneehöhe von 30 bis 80 Zentimeter, zum Teil bis 120 Zentimeter. In den süddeutschen Gebirgen und in der Alpenzone sowie in den französischen Gebirgen steigert sich die Schneehöhe auf 80 bis 200 Zentimeter. In diesen Schneelagen sind ungeheure Wassermengen konzentriert. Bei der ganzen Art der diesjährigen Wetterlage ist es durchaus möglich, daß es im März oder April zu Schneeschmelzen kommt, die sich ihrerseits mit Regenwetter verbinden. Zu der Boden bereits mit Feuchtigkeit überflutet ist und sich vielfach schon „wilde Seen“ gebildet haben, ist im Falle einer solchen Schneeschmelze zu befürchten, daß das gesamte Wasser oberflächlich abfließt. Sofern diese Schneeschmelze, wie es im Frühling meistens der Fall ist, innerhalb weniger Tage und mit gleichzeitigen Regnen vor sich geht, ist mit einer regelrechten Hochwasserkatastrophe zu rechnen. Es ist daher verständlich, daß der Hochwasserdienst der west- und mitteleuropäischen Länder in höchster Alarmbereitschaft sich befindet.

Frankreich — wie Deutschland

Die französischen Flüsse haben die ähnlichen Quellgebiete und Nebenflusssysteme wie die deutschen Ströme, so daß im allgemeinen bei der gleichzeitigen Neigung der meteorologischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland auch die französischen Ströme Hochwasser führen, wenn bei uns Hochwasser ist. Am gefährlichsten sind in Frankreich die Seine und die Loire, während die Maas ihre Hauptflut erst in Belgien und die französischen Nebenflüsse unserer Mosel ihr Hochwasser erst im letzten Teil der Mosel und im Rhein wirksam werden lassen. — Hochwasserereignis ist auch England. Fast hochwasserfrei sind dagegen infolge ihrer topographischen Verhältnisse verbunden mit einer gewissen Gleichmäßigkeit des Klimas, die skandinavischen Länder, Ungarn und die meisten südeuropäischen Länder.

Der Würger Chinas

Die berühmtesten Hochwasserkatastrophen, die die Erdgeschichte kennt, bewirkt in China der Gelbe Fluß, der aus den riesigen Gebirgen der Himalaya-Zone und deren reichhaltigem Niederschlagsgebiet sein Wasser holt. Alljährlich einmal beim Zusammentreffen bestimmter meteorologischer Ereignisse werden der Gelbe Fluß und seine zahllosen Nebenflüsse zu mächtigen Strömen, die Tausende von Kilometern weit das Land überfluten. Dabei macht man die seltsame Beobachtung, daß dieser „Würger“ unter den Flüssen der Erde sich häufig ein neues Bett sucht und dann unermutet ganze Städte unter Wasser setzt. So kommt es, daß in China der Gelbe Fluß seit alljährlich Hunderttausende von Menschenopfern fordert.

Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, zu hören, daß der gesamte Flußverlauf des Gelben Flusses in einem deutschen Forschungs-Institut in Oberbayern winzig klein, aber naturgetreu wiedergegeben wird und man hier versucht,

den felsenartigen Ursachen der häufigen Laufänderung des Hoangho (Gelber Fluß) auf die Spur zu kommen, um allmählich die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Regulierung zu schaffen.

Parallelen in Nordamerika

In dem gleichen Maße berichtigt sich die bel-nabe ununterbrochenen Hochwasserkatastrophen in Nordamerika. Die Ursachen dieser Katastrophen, die kürzlich bei dem verhängnis-vollen Ohio-Hochwasser schon eingehend behandelt wurden, sind zwar erkannt, aber es wird kaum möglich sein, die ungeheuren Schäden, die in den Hochwasserwellen dieser Erdzone verurben, mit menschlichen Mitteln zu begrenzen. Daher wird es in Amerika so bleiben müssen, daß alljährlich einige hundert oder tausend Menschen den wilden Fluten eines der zahlreichen amerikanischen Ströme zum Opfer fallen.

Es ist allerdings bezeichnend, daß die Hochwasserkatastrophen in Südamerika ungleich harmloser sich abspielen. Zum Teil mag das darin beruhen, daß die Ufer der südamerikanischen Flüsse bei weitem nicht so stark besiedelt sind, wie es in Nordamerika der Fall ist. Andererseits besteht aber Südamerika in seinen Urwäldern noch jene Wasserreferent, die in der Lage sind, einen Teil der überreichlichen Feuchtigkeit aufzufangen. Sicher hat es im Laufe der letzten Jahrhunderte eine Reihe Hochwasser in Europa und den anderen Erdteilen gegeben, die gewissermaßen historisch geworden sind. Es hat wenig Zweifel, diese geschichtliche Reihe der Hochwasser besonders aufzu-zählen, da Hochwasser eine Naturerscheinung sind, die niemals aufhört, und bei der es letzten Endes einmal darauf ankommt, oder der organisierte Warnungsdienst, die Erkennung des Hochwassers und die technischen Gegenmittel der Menschen in der Lage sind, die wilden Gewässer auch im Falle hoher Flut an ihr Bett zu fesseln.